Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 257. Sonntag, den 1. November. 1874.

Aller Heil. Sonnen-Aufg. 6 U. 58 M., Unterg. 4 U. 29 M. — Mond-Aufg. 10 U. 57 M. Abds. Untergang bei Tage.

Deutschland.

Berlin, den 30. Oktober. Se. Majestät der Kaiser traf gestern Nachmittag 4 Uhr 33 Minuten, von Berlin kommend auf der Reise nach Blankenburg a. H. in Magdeburg ein und setzte, nachdem die Maschine gewechselt worden war, die Reise fort. Zum Empfange waren anwesend der kommandirende General, der Oberpräsident und der Polizeipräsident. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Kaiser mit den königlichen Prinzen im besten Wohlsein gestern Abend in Blankenburg eingetroffen.

— Wie der „Magdeburger Zeitung" geschrieben wird, ist der bisherige Regierungs-Vicepräsident zu Posen, Steinmann, zum Regierungspräsidenten von Arnsberg ernannt worden; dieser Posten war seit dem Rücktritt des Herrn von Holzbrinck erledigt.

— Kaum ist der Reichstag zusammen getreten, so liegen auch schon eine Anzahl Petitionen vor, die der Petitions-Commission ein reiches Arbeitsfeld eröffnen. Bis heute Mittag betrug die Zahl derselben etwa 70, darunter zahlreiche sogenannte „alte Kunden" der Commission, welche regelmäßig in jeder Session, mit demselben Gesuch vor die Commission treten, um eben so regelmäßig von dem Bureau beschieden zu werden, daß der Reichstag keine Veranlassung gehabt habe, darauf einzugehen u. das Petitum abschäglich beschieden habe.

— Der „Nürnberger Correspondent" läßt den Wirklichen Legationsrath im Auswärtigen Amte, Dr. Aegidi, am 26. d. Mts. in München eintreffen. Das ist mindestens ein großer Irrthum, da, wie wir constatiren können, Dr Aegidi seit seinem am 25. d. Mts. erfolgten Eintreffen von seiner italienischen Reise bis zum heutigen Tage Berlin noch nicht verlassen hat.

— Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat in Bezug auf das Verfahren der Eheschließung in den von der Landesgrenze durchschnittenen evangelischen Parochieen, die sämmtlichen Konsistorien zur weiteren Instruktion der Geistlichen davon in Kenntniß gesetzt, daß die Minister der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz sich dahin ausgesprochen haben, es unterliege im Geltungsbereich des Gesetzes vom 9. März d. Js. die Vornahme der kirchlichen Trauung ohne vorgängige Vollziehung der Civil-Eheschließung, auch wenn es sich dabei um nicht preußische Parteien handelt, der strafrechtlichen Verfolgung, auch sei die ohne vorher vollzogenen Civilact vorgenommene kirchliche Trauung nicht im Stande, mit rechtlicher Wirkung eine Ehe zu begründen. Es wird dabei in letzterer Beziehung eben sowohl auf die Rechtsgrundsätze, nach denen die Form der Vertragsschließung zu beurtheilen ist, und die bisherige Praxis hinsichtlich des französisch-rechtlichen Gebiets der Rheinprovinz Bezug genommen, als auch daran erinnert, daß zwischen Preußen und anderen deutschen Staaten in den über die Beförderung der Rechtspflege geschlossenen Verträgen der Grundsatz zum Theil ausdrücklich ausgesprochen sei, es sollen alle Rechtsgeschäfte unter Lebenden und auf den Todesfall, was die Gültigkeit derselben hinsichtlich der Form betrifft, nach den Gesetzen des Orts, an dem sie eingegangen sind, beurtheilt werden. Was die Beurkundung der vorgenommenen Akte und die Taufen anlangt, so hindert, wie die genannten Minister annehmen, kein preußisches Gesetz, daß die in Rede stehenden Geistlichen innerhalb des diesseitigen Staatsgebiets für die außerpreußischen Parochieen auch ferner die Standesregister führen, und die Kinder auf preußischem Gebiete taufen.

Prozeß Kullmann.

(Schluß.)

Schon in Salzwedel hatte Kullmann sich eine neue einläufige Pistole gekauft, dieselbe welche ihm beim Attentat als Mordwaffe gedient hat. Den Entschluß zu der That hat er seinem eigenen Eingeständniß zufolge um Ostern dieses Jahres gefaßt. Um jene Zeit äußerte er denn auch zu dem Zeugen Ernst Meisner mit Bezug auf seine Pistole: „Das Ding hat seinen Zweck und wird ihn auch erreichen", ferner gegen den Böttchergesellen Karl Dorr: „Ehe ich sterbe, wird noch ein Anderer fallen" Von Salzwedel war Kullmann nach Sudenburg gegangen und von dort reiste er am 29. Mai nach Berlin, „um den Bismarck aufzusuchen"; dieser begab sich aber wenige Tage darauf nach Varzin, und Kullmann wanderte daher, seinen Plan verschiebend, nach Sangershausen, wo er am 28. Juni in Arbeit trat. Er hatte im Sinne zunächst nach Westfalen und nach dem Rhein zu wandern, änderte aber plötzlich dieses Vorhaben, als er im Sangershausener Kreisblatte die Beschreibung über die Reise des Fürsten Bismarck nach Kissingen las. Sofort suchte er seine Reisekarte hervor, maß den Weg nach Kissingen ab und sagte, daß er dorthin gehen wolle.

Am Montag, den 6. Juli, verließ Kullmann Sangershausen und ging zu Fuß über Nordhausen, Sondershausen, Langensalza, Gotha und Meiningen nach Kissingen. Am Sonnabend, den 11. Juli, Abends, traf er in dem eine Stunde von Kissingen entfernten Dorfe Nüdlingen ein und übernachtete dort nochmals bei dem Gastwirth Johann Schnaus. Am nachfolgenden Morgen brach Kullmann nach Kissingen auf und traf dort gegen 9 Uhr Vormittags ein. Auf dem Wege von Nüdlingen nach Kissingen lud er seine Pistole, und zwar, wie er selbst angiebt, mit entsprechender Pulverladung, darauf einen Papierpfropf, dann zwei Rehposten und auf diese wieder einen Papierpfropf. Den Sonntag, den 12. Juli, verbrachte Kullmann zu Kissingen, ohne zur Ausführung der beabsichtigten That zu schreiten, weil, wie er sich nach seiner Verhaftung ausdrückte, der Sonntag ein heiliger Tag für die Katholiken sei. Er trieb sich während des Tages in der Stadt und in dem sie umgebenden Anlagen umher, erkundigte sich nach des Fürsten Bismarck Wohnung und nach der Zeit, wann derselbe auszufahren pflege. Die nächste Nacht brachte Kullmann im Freien zu und auch am Vormittage des 13. Juli hielt er sich an verschiedenen Orten in Kissingen auf, bis er sich um halb 12 Uhr, seine geladene Pistole in der inneren Brusttasche seines Rockes bereit haltend, vor die Wohnung des Fürsten Bismarck begab, um dessen Ausfahrt nach dem Salinenbade abzuwarten. Um 1½ Uhr Nachmittags erfolgte das Attentat auf den Fürsten.

Unmittelbar nach seiner Festnehmung legte er das unumwundene Geständniß ab, daß er die bestimmte Absicht gehabt, den Fürsten zu ermorden. Er habe, so lauten seine Aussagen, nach dem Kopfe des Fürsten gezielt, es thue ihm leid, den Fürsten nicht ordentlich, nicht besser getroffen zu haben. Er habe sich einexercirt, schon öfter, als einmal aus der Pistole geschossen, und gut gezielt, aber der „Kerl" habe eine Bewegung gemacht und so habe er ihn gefehlt. Er hätte einen Posten mehr hineinthun sollen; ein Zündhütchen habe er beim Schusse in der Hand gehalten, damit, wenn das aufgesetzte versagen sollte, noch ein anderes bereit sei. Er fühle nicht die geringste Reue über seine That und sei auch bei deren Verübung nicht im mindesten erregt gewesen. Er habe gewußt, daß er seiner That wegen um einen Kopf kürzer gemacht, daß er bestraft werde, ob mit dem Tod oder mit Zuchthaus, sei ihm ganz gleich. Er hätte sie auch ausgeführt, wenn ein Gendarm in Uniform dabei gestanden haben würde. Eine Anstiftung zu dem Attentate oder auch nur Mitwissenschaft Dritter stellt Kullmann entschieden in Abrede, er hält vielmehr daran fest, daß die That ausschließend sein Werk gewesen. Als Motiv bezeichnete er zunächst die Kirchengesetze und ließ sich dann noch weiter dahin aus, daß ihn auch die Einsperrung der Bischöfe tief gekränkt habe. Einen persönlichen Haß gegen den Fürsten hege er nicht. Aus politischen Gründen hasse er ihn; übrigens auch noch um deswillen, weil derselbe seine — des Kullmann — Partei im Reichstage als reichsfeindlich dargestellt habe. Ebensowenig wie im Moment seiner Verhaftung gab Kullman später auch nur die leiseste Spur von Reue über seine Unthat kund.

Hieran schließen wir die Fortsetzung der Schwurgerichtsverhandlung vom 29. Oktober.

Nachdem die Sitzung um 1 Uhr vertagt und um 3 Uhr wieder aufgenommen worden war, bestätigte zunächst der Sachverständige, Direktor Franqué, Bezirksgerichtsarzt in Kissingen, sein vom Schwurgerichtspräsidenten aus den Akten verlesenes Gutachten des Dr. Diruf, das mit dem von ihm erstatteten Gutachten im vollständigen Einklang stehe. Zeuge Büchsenmacher Würflein hat mit der Kullmann'schen Pistole aus verschiedenen Entfernungen Schießproben angestellt und gefunden, daß ein mit zwei Rehposten aus großer Nähe abgegebener Schuß für einen Menschen recht wohl tödtlich sein kann. Zeuge fügt hinzu, ohne scharfe Ladung fliege ein bloßer Papierpfropfen nicht weit, könne auch nicht wohl eine Verletzung hervorbringen. Sachverständiger Kunstgärtner Bauer ist der Ansicht, daß der Papierpropfen nur in dem Falle so vehement, wie geschehen, auf den Fürsten Bismarck geschleudert werden konnte, wenn derselbe auf scharfer Ladung saß, es hätte denn der Papierpropfen besonders präparirt sein müssen. Zeuge Gensdarmerieser-

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Original-Novelle

von

Stanislaus Graf Grabowski.

(Fortsetzung.)

III.

Noch im Laufe des Vormittags begab sich Gerhard, außer einigen anderen Krankenbesuchen, zu Dr. Mörner und Herrn von Weller, um ihnen Bericht von der günstigen Wendung der Krankheit zu erstatten. Ersterer war offenbar zufrieden damit und schien den größten Theil des ärztlichen Verdienstes für sich zu beanspruchen, indem er von guten Rathschlägen redete, die er in der That seinem jungen Collegen nicht im Entferntesten gegeben hatte; Gerhard schwieg dazu. Den Banquier fand er allerdings sehr aufgeregt, aber es blieb zweifelhaft, ob ihm die tröstliche Nachricht zur besonderen Freude gereichte, und der junge Arzt würde ihm daraus nach seinen eigenen Erlebnissen an jenem Festabende, am Ende nicht einen gar zu großen Vorwurf gemacht haben, wäre ihm der Mann nach den Fieberworten Frau Helenen's nicht noch unheimlicher wie bisher erschienen; indessen suchte er diese Empfindung mit Gewalt zu unterdrücken, denn zum großen Theile lag doch Selma's und sein Schicksal in der Hand Herrn von Weller's.

Als er um die Mittagszeit in die Villa zurückkehrte, fand er Frau Helene erwacht. Er hatte sich nicht geirrt, die Krisis war glücklich überstanden, die Patientin außer aller Gefahr, aber noch sehr schwach und matt. Mit leisem Lächeln, in dem auch eine gewisse Dankbarkeit lag, reichte sie ihm die Hand; — hatte sie jenen Abend vollständig vergessen? — er wünschte es sehnlichst. —

Frau von Weller erholte sich nur sehr langsam. Dr. Mörner machte ihr jetzt wieder seine täglichen Besuche und quacksalberte mit großer Wichtigkeit noch weiter; Frau Helene wollte aber auch den jungen Arzt nicht von sich lassen, denn ohne Zweifel hatte sie durch Selma gut genug erfahren, daß er in der gefährlichsten Zeit allein ihre Krankheit behandelte; Gerhard mußte täglich zu ihr kommen, und auf seinen heimlichen Rath, den ihn sein Gewissen zu geben zwang, wurde manches überflüssige oder gar schädliche Heilmittel Dr. Mörners bei Seite geschafft. Dies erfuhr Letzterer zwar gerade nicht, aber er zeigte auch sowieso keine Eifersucht auf seinen Collegen und pflegte nur verschmitzt zu lächeln, wenn er denselben bei Frau v. Weller fand.

Obgleich die Dame sich äußerst freundlich und dankbar gegen den jungen Doctor benahm, dem sie sogar, trotz allen Sträubens von seiner Seite, ein sehr ansehnliches Extra-Honorar aufnöthigte, fiel sie doch nicht wieder in den von ihm so gefürchteten Ton zurück; dies lag vielleicht auch nur in ihrer körperlichen Schwäche; in einer Beziehung wenigstens konnte es bei ihr auffällig erscheinen, daß sie mit großer Sorgsamkeit Gerhard und ihre Nichte von einander fernzuhalten suchte. Wenn der Doctor kam, mußte das junge Mädchen ein für alle Mal das Zimmer verlassen, und die beiden Liebenden fanden nur wenig Gelegenheit, verstohlen einige Worte zu wechseln.

Es ist eine bekannte Sache, das durch solchen Zwang die Leidenschaft Edler oder Böser, nur noch mehr entflammt wird, und die beiden jungen Leute wußten es schließlich doch so einzurichten, daß sie sich häufiger und länger begegneten, mochte es nun in dem Parke der Villa oder auf Spaziergängen sein, die Selma doch nicht immer vorenthalten werden konnten. Diese Zusammenkünfte waren durchaus unschuldiger Natur, denn bei der reinen Liebe wird auch immer gegenseitige höchste Achtung vorherrschen. Sie wurden aber mit so großer Vorsicht ausgeführt, daß keine Menschenseele davon Kenntniß zu haben schien.

Der Herbst war nun auch herangekommen, und Frau von Weller zog, ihres noch immer leidenden Zustandes wegen, noch früher wie sonst in das städtische Haus zurück; dasselbe sah jetzt auch nur kleine gesellschaftliche Cirkel, zu denen Gerhard von Stürmer aber regelmäßig gezogen wurde, ebenso wie Dr. Mörner. Die älteren Herren spielten dann gewöhnlich oder machten es sich bei der Weinflasche gemüthlich, die jüngeren Verehrer Frau Helene's waren einstweilen sämmtlich verabschiedet und der Damenkreis nur klein; die schwächliche Wirthin hatte vorderhand einen guten Theil ihrer Eitelkeit abgelegt, aber vorzugsweise gerne unterhielt sie sich doch noch immer mit Gerhard, der seinerseits eine fast ängstliche Zurückhaltung behauptete. Zu zartfühlend, sich darüber offen auszusprechen, mußten er und Selma nur zu oft bemerken, daß Frau Helene in förmlicher Eifersucht sie Beide überwachte und ihnen kaum gestattete, nur kurze Zeit hindurch die gleichgültigste Unterhaltung zu führen; auch dem Banquier schien nichts unlieber zu sein, als daß der junge Arzt sich seiner Nichte nähere, er schien Ersteren überhaupt nicht recht gern in seinem Hause zu sehen; wo es sich thun ließ, vermied er gewiß, mit Gerhard zu sprechen, und betrachtete denselben immer in eigenthümlich scheuer Weise von der Seite; an der nothwendigen Höflichkeit ließ er es indessen nicht fehlen.

Frau Helene ging bald noch entschiedener zu Werke. Nachdem eines Abends Selma mit Gerhard von Stürmer länger und angelegentlicher conversirt hatte wie sonst, was indessen keinem Anderen irgendwie aufgefallen war, wurde das junge Mädchen am nächsten Vormittage in ein fast peinliches Verhör genommen. Nach manchen Umschweifen, die darauf hinzielten, Selma zu erinnern, daß sie ihren Adoptiveltern großen Dank u. damit auch unbedingten Gehorsam schuldig sei, warnte die Tante geradezu vor einem freundschaftlicheren Verkehre mit dem Doktor, weil derselbe leicht zu Gerüchten Anlaß geben könnte, welche Selma's Person und ihrer Familie ein für alle Mal fernbleiben müßten.

„Er ist ein ehrenwerther und nicht liebenswürdiger junger Mann", meinte sie, „an dessen Charakter ich durchaus Nichts auszusetzen habe, den ich sogar hochschätze, aber es wäre unrecht, Hoffnungen in ihm zu erwecken, die sich doch nimmer erfüllen können. Stürmer besitzt keinen Groschen Vermögen und nimmt bisher nur eine abhängige Lebensstellung ein; es ist nicht unmöglich, daß er in seinem Berufe Carriere macht, aber vorläufig kann davon noch keine Rede sein. Wenn sich der junge Mann kühne Hirngespinnste machen sollte, so darf er darin doch von keiner Seite unterstützt werden, am allerwenigsten von der Deinigen, die doch viel höhere Ansprüche machen darf als auf die Hand eines jungen Arztes ohne gewisse Aussichten. Ich bin überzeugt, daß Du nie im Ernste daran gedacht hast, wie gefährlich die Begünstigung einer solchen Einbildung auf seiner Seite werden könnte; umsomehr empfehle ich Dir Vorsicht und Zurückhaltung an."

Selma war anfänglich so bestürzt über diese Aeußerungen, daß sie kein Wort der Entgegnung darauf zu finden vermochte; das Wahrheitsgefühl in ihr sträubte sich dagegen, ihre Beziehungen zu Gerhard geradezu abzuleugnen, und eben so wenig fand sie den Muth, dieselben offen zu gestehen. Sie stammelte daher, glühend erröthend, nur einige Worte des Inhalts, daß sie nicht wisse durch ihr Benehmen der Tante Veranlassung zu einer solchen Verwarnung gegeben zu haben.

„Es ist mir lieb, mein Kind, daß Du Dich in dieser Weise aussprichst", meinte Frau Helene rasch, — „und ich hatte auch nichts Anderes erwartet. Eine Thorheit kannst Du nicht begehen, das weiß ich wohl, und ich sprach mehr im Interesse Dr. Stürmer's; wir sind ihm Dank genug schuldig, um ihm eine bittere Täuschung und Demüthigung zu ersparren, wenn er sich unbesonnenen Hoffnungen hingeben sollte, und solche müßten nothwendigerweise erfolgen, wenn er jenen gegen Deinen Onkel oder mich Aus-

geant Rieß, der die Wache bei Kullmann hate,, deponirt, Kullmann habe geäußert: „Er bedauerte den Fürsten nicht besser getroffen zu haben, hätte er einen Posten mehr hineingeladen, so wäre es vielleicht gelungen;" er habe Kullmann vorgehalten, wie er als religiöser Mensch einem andern Menschen nach dem Leben trachten könne. Kullmann habe erwidert, „Ach was, das dient der Sache, unsere Bischöfe und Erzbischöfe sind ja auch eingesperrt." Der Angeklagte darüber befragt, erklärt, auf diese Aeußerung könne er sich nicht mehr besinnen. Zeuge Rieß versichert, er erinnere sich der Aeußerung ganz genau. Zeuge Gensdarm Schauer giebt an, Kullmann habe ihm, der die Wache hatte, gefragt, was denn Bismarck macht: Er habe gut gezielt, aber Bismarck müsse eine Bewegung gemacht haben." Als Beweggrund zu dem Attentat habe Kullmann angegeben, „die Kirchengesetze gefallen mir nicht." Zeuge Gensdarm Seithel hat sich an der Festnahme Kullmanns betheiligt, bestätigt, daß in Kullmanns Westentasche drei Rehposten vorgefunden wurden und führt weiter an, Kullmann habe, als er einmal allein die Wache bei ihm gehabt, gesagt: „Wenn ich auch meinen Zweck nicht erreicht habe, so sind noch immer genug Leute aufgestellt, die denselben Zweck verfolgen und auch erreichen werden." Kullmann habe hinzugefügt, der Tod sei ihm gleichgiltig, es sei besser, daß einer stürbe, als daß die ganze Religion zu Grunde gehe. Kullmann erklärt: „Ich entsinne mich dieser Aeußerung nicht. ich kann nur gesagt haben, es mögen wohl noch mehrere auf Bismarck schießen; daß mehrere dazu aufgestellt sind, habe ich nicht gesagt." Zeuge Seithel hält dem gegenüber seine Aussage auf das Bestimmteste aufrecht und fügt weiter hinzu, Kullmann habe auch gesagt, in zehn Jahren würde Bismark doch erschossen sein. Zeuge Lehrer Funkel aus Neustadt-Magdeburg, dessen Schule Kullmann besuchte, schilderte Kullmann als einen zwar mittelmäßigen, aber geistig duschaus normalen, dabei indeß trotzigen und widerspenstigen Schüler. Kullmann bestreitet, daß er trotzig und widerspenstig gewesen sei. Der Zeuge fährt fort, Kullmanns Mutter sei vor etwa einem Jahre irrsinnig geworden und inzwischen in einer Irrenanstalt gestorben. Zeuge Böttchermeister Welsch aus Neustadt-Magdeburg deponirt, im ersten Lehrjahre habe sich Kullmann gut betragen, später habe er die ihm ertheilten Befehle vielfach mit verdrossener Miene aufgenommen, habe sich widerspenstig und tückisch besonders den Gehülfen gegenüber gezeigt. Zeuge Cigarrenmacher Müller aus Salzwedel, der mit Jenerich in einem Hause wohnt, giebt an, Kullmann sei anfangs ein ruhiger, anscheinend fleißiger Arbeiter gewesen, sein Wesen habe sich im Laufe der Zeit aber geändert, er habe an Raufereien Theil genommen, viel politisirt und namentlich einmal gesagt, wenn es der Maigesetze wegen zum Religionskriege kommen sollte, würden die 14 Millionen Ultramontane mit den 24 Millionen Liberalen schon fertig werden. Nach dieser Zeugenvernehmung tritt eine kleine Pause ein.

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung am 30. giebt der Prof. Rinecker sein Gutachten über Kullmann dahin ab, daß derselbe weder religiöser noch politischer Fanatiker sei; er sei zwar zurechnungsfähig, aber angeerbte krankhafte Neigungen seien geeignet seine Willensfreiheit zu beschränken. Der Präsident faßt die Gutachten dahin zusammen, daß Kullmann zur Zeit der That zurechnungsfähig gewesen und es noch sei, aber in beschränktem Grade. Hubrich nimmt ebenfalls erbliche krankhafte Neigungen Kullmanns zu Ausschreitungen an, durch welche jedoch die Willensfreiheit nur in geringem Maße beschränkt werde, so daß der Spruch des Geschworenengerichts hierdurch nicht beeinflußt werden könne. Der Staatsanwalt stellt den Antrag auf Schuldig, während der Vertheidiger Freisprechung beantragt wegen beschränkter Zurechnungsfähigkeit,

Der Gerichtshof erkannte gegen Kullmann auf vierzehnjähriges Zuchthaus und zehnjährigen Ehrenverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre beantragt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 26. October. Der gefeierte Nordpolfahrer Payer ist aus der österreichischen Armee ausgeschieden und zwar aus einem Grunde, der ebenso viel Aufsehen erregt hat, wie er charakteristisch ist für die Zopfbeuteleien gewisser hiesigen Kreise. Oberlieutenant Payer quitiirte seine Charge ohne Beibehaltung des militairischen Charakters, weil er sich verletzt fühlte, daß er bei dem jetzigen Avancement übergangen wurde.

Frankreich. Paris, 28. October. In Paris ist ein gefeierter Gast eingetroffen, Emilio Castelar, der edle spanische Republikaner. Victor Hugo hat ihn empfangen nnd ihm bereits ein glänzendes Bankett gegeben. Bei diesem Bankett hat der große Hugo eine beredte Rede geredet, in welcher er die Union der vier großen lateinischen Nationen befürwortet, und zwar der vier großen lateinischen Nationen: Frankreich, Italien, Spanien und — aber nicht lachen! — Griechenland. Ein großer Mann hat eben seine eigenen Anschauungen und die muß man hübsch pietätvoll ehren.

Der „Nat. Ztg." wird am 29. aus Paris berichtet: Herr Thiers war gestern in Nizza Gegenstand einer großartigen Kundgebung; 24 illuminirte Nachen kamen Abends mit Musikbanden unter Kanonendonner vor seinem Hotel an, woselbst über 10 000 Personen versammelt waren. Thiers erschien unter den begeisterten Zurufen der Menge mehrere Male auf dem Balkon. Zum Schlusse wurde unter Kanonendonner ein Feuerwerk abgebrannt. Seitens der Behörden wurden der Demonstration keinerlei Schwierigkeiten bereitet, damit nicht auch die französischgesinnten Einwohner der Grafschaft gegen Frankreich aufgebracht würden.

Großbritannien. London, 29. Oktober. Den Journalen geht eine Zuschrift des hiesigen Korrespondenten des „New York Harald" zu, welche die zwischen dem Staatssekretär v. Bülow und dem Grafen Arnim über die Herausgabe der in dem Pariser Botschafts-Archiv fehlenden Aktenstücke geführte Korrespondenz enthält. Als Beweggrund für die Zurückbehaltung der Schriftstücke wird angegeben, daß Graf Arnim dieselben zu seiner Vertheidigung nothwendig gebrauche.

— 30. Oktober. Die Morgennummer bespricht die gestrige Thronrede des deutschen Kaisers. Der Artikel hebt hervor, daß das Gestirn Deutschlands jetzt sichtlich im Steigen begriffen sei, nachdem der auswärtige Feind besiegt, die Gegner im Innern überwältigt und die Macht des Klerus gebrochen sei. Die friedlichen Versicherungen der Thronrede seien geeignet, allen kriegerischen Gerüchten ein Ende zu machen. Auch die große Auzahl der dem Reichstage vorgelegten gesetzgeberischen Arbeiten lassen den Frieden als nothwendig erscheinen. Eine Nation, welche so beschäftigt sei, könne nicht den Wunsch hegen, andere Vöker mit Krieg zu überziehen.

Spanien. Santander, 29. Oktober. General Laserna hat seine Entlassung genommen und wird nach Madrid zurückkehren. Wahrscheinlich wird Moriones zum Nachfolger desselben ernannt werden. Erheblichere Ereignisse stehen während der nächsten Zeit bei der Armee nicht zu erwarten.

Amerika. Auch der Präsident Grant ist, wie der Brüsseler „Nord" erzählt, nunmehr in einen persönlichen Konflikt mit dem Papst gerathen. Sonderbarerweise ist das Motiv glühende Liebe. Ein Sohn des Präsidenten hat eine Leidenschaft für eine junge Römisch-Katholische gefaßt. Der Papst will nun seinen Dispens zu der Ehe nur in dem Falle geben, daß die Erziehung der aus dieser Ehe entsprießenden Kinder kontraktlich festgesetzt, eine römisch-katholische werde. Herr und Frau Grant sind aber eifrige Protestanten und wollen unter dieser Bedingung ihre Einwilligung nicht geben. Ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und dem Vatikan wird hoffentlich nicht daraus entstehen.

— Unterstützung Garibaldi's durch Amerikaner. Ein Dr. Roß in Torcnto, Canada, welcher mit Generai Garibaldi von der Zeit seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten befreundet ist, hatte gehört, daß derselbe sich in sehr dürftigen Umständen befände und ihm thatsächlich oft die Mittel für den nothwendigsten Lebensunterhalt fehlten (?). Auf Grund seiner langjährigen Bekanntschaft mit dem General offerirte er demselben pekuniäre Unterstützung, worauf er folgende Antwort erhielt: „Caprera, den 1. September 1874. Werther Doktor Roß! Ich nehme Ihre großmüthige Offerte dankbar an. Schicken Sie mir gefälligst eine Tratte auf ein europäisches Haus an meine Ordre und ich werde den Betrag einziehen. Der Ihre fürs Leben. G. Garibaldi." — Herr Roß veröffentlichte diese Korrespondenz, um die vielen amerikanischen Freunde des Generals zu veranlassen, denselben in seinen alten Tagen zu unterstützen. Dieser Aufruf ist nicht erfolglos geblieben. Einer der angesehensten Newyorker Bürger, Herr John Anderson, der vor zwei Jahren durch Schenkung der Penikase-Insel behufs Errichtung eines naturgeschichtlichen Kollegs eine wahrhaft fürstliche Freigebigkeit bekundete, hat dem General bereits 5000 Frcs. übermittelt, und ihm gleichzeitig mitgetheilt, er habe Vorsorge getroffen, daß ihm eine jährliche Leibrente von gleichem Betrage ausgezahlt werde. (Tg Bl.)

Provinzielles.

= Schwetz 30. Oktober. (O. C.) Zur Translocation der Altstadt. In der schon seit vielen Jahren schwebenden Translocation unserer bedenklich sehr oft durch Ueberschwemmung geschädigten Altstadt ist nun die definitive Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten eingegangen, die durchaus nicht den gesagten Erwartungen der Translocation entsprechen dürfte, da dieselben zu dem obengenannten Zwecke ein zu amortisinrendes Darlehn von 275,000 Thlr. aus Staatsfonds zu erlangen glaubten und darum nachstehendes Schreiben nicht mit allzu großer Freude begrüßt haben. Das Schreiben lautet: „Den Magistrat benachrichtige ich davon, daß der Herr Minister des Innern und der Finanzen nach eingehender Prüfung der von mir im Einverständnisse mit der Kögl. Regierung zu Marienwerder dringlich befürworteten Anfrage der Schwetzer abgelehnt habe die Ausführung des Planes einer Translocation der Altstadt Schwetz wie dieselbe in den jüngsten Berichten des Magistrats aufgestellt worden ist durch Gewährung der erforderlichen, freilich sehr erheblichen Mittel aus Staatsfonds zu unterstützen bezw zu sichern, daß dieselben vielmehr die Beihilfe des Staates auf die Gewährung einer der Stadt zur Ausführung des Rathhausbaues in der Neustadt, sowie zur Planirung und Pflasterung des Marktplatzes und der Straßen zu bewilligenden Darlehns in der beantragten Höhe von 38,000 Thlr. zu 3% Zins und 2% Amortisation, sowie auf die Bewilligung von Bauprämien für diejenigen Besitzer der Altstadt, welche unter Aufgabe ihrer Baulichkeiten in der Altstadt sich in der Neustadt anbauen im ungefähren Gesammtbetrage von 30,000 Thlr. einschränken zu müßen geglaubt haben. Hinsichtlich der Gründe, welche zu diesem Beschlusse geführt haben, sowie der Bedingungen unter welchen das Darlehn bezw. die Prämien hergegeben werden sollten und der Anordnungen, welche von den Herrn Ministern für erforderlich gehalten werden, um bei der Gewährung dieser beschränkten aus Staatsfonds gewährten Mittel dennoch die allmälige Translocation zusichern, darf ich auf den eingehenden Bescheid verweisen, welcher dem Magistrate von der Kögl. Regierung zugehen wird. Wenngleich ich nicht ohne Bedauern auf die weitere Verfolgung des Planes, welcher geeignet schien die Translocation binnen einer Frist von 6 Jahren zu sichern, den größten Theil der Bewohner der Stadt für immer der Gefahr der Ueberschemmung zu bewahren und der Stadt einen Ausgangspunkt für eine neue gedeihliche Entwickelung zu gewähren, Verzicht leiste, so glaube ich doch, daß auch die, durch die Gewährung von Prämien in Aussicht gestellte Beihilfe der Translocation erheblich fördere und den Translocation eine wirksame Hilfe bieten wird.

Ich gebe dem Magistrate daher anheim, die der veränderten Sachlage entsprechenden Maßregeln vorzubereiten und glaube annehmen zu können, daß bei der Annahme, der von dem Herrn Minister nunmehr festgestellten Basis für die weitere Behandlung dieser Angelegenheit nur bei einem erstigen Fortgange der neu aufzunehmenden Translokation die Hoffnung auf eine Erhöhung der zur Bauprämie jetzt in Aussicht genommenen Summe, für welche ich seiner Zeit im Interesse der Stadt einzutreten geneigt bin nicht aufgeben werden darf.

Culm 30. Oktober. (O. C.) Bei einem am letzten Sonntage in dem Kruge zu Podwitz stattgefundenen Tanzvergnügen kam es wieder einmal zu einer argen Schlägerei, womit leider

---

druck zu geben versuchte. Sprechen wir nun aber nicht mehr von dieser peinlichen Angelegenheit; wir haben uns ja gegenseitig vollkommen verstanden."

Selma schwieg; — was hätte sie auch erwidern sollen, ohne damit, der größten Wahrscheinlichkeit nach, zu bewirken, daß Gerhard der Zutritt in das Weller'sche Haus gänzlich verschlossen wurde? — Noch war sie abhängig von ihren Pflegeeltern und mehr noch Gerhard von den Verhältnissen, unter denen er jetzt seinen Beruf ausübte; seine Praxis, seine ganze Existenz waren sicher bedroht, wenn die Weller's und Dr. Mörner jetzt schon ihre Hand von ihm abzogen; es gehört für einen jungen Arzt Zeit dazu, einen sicheren Boden zu gewinnen, auf dem er säen und ernten kann. —

IV.

Der Winter war wieder vorübergegangen und ein herrlicher Frühling über Land nnd Stadt gekommen, auf welche letztere er freilich nicht allzu sehr einzuwirken schien. Frau Helene sehnte sich früher wie sonst nach ihrer Villa hinaus, wo sie allerdings für ihre immer noch leidende Gesundheit mehr Stärkung finden konnte, und der Umzug wurde rasch bewerkstelligt; ihr Gatte und Selma blieben wieder unter den schon früher erwähnten Verhältnissen in der Stadt zurück.

Im Allgemeinen hatte sich überhaupt Nichts in der Weller'schen Familie geändert, ebenso wenig in den Beziehungen Gerhard's zu ihr; dagegen stand er persönlich jetzt schon auf einem merklich anderen Fuße wie vor einem halben Jahre noch. Man hatte überall, wo er in seinem Berufe auftrat, den jungen Arzt schätzen gelernt; war es sein wirkliches Verdienst oder das ihm zur Seite stehende Glück, seine Kuren hatten fast immer den besten Erfolg und er genoß schon des vortheilhaftesten ärztlichen Rufes; sein ernstes, bestimmtes und doch so bescheidenes Wesen gewann ihm viele Freunde und Verehrer, die ihm unbegrenztes Vertrauen in Krankheit zutrugen.

Dr. Mörner, dem dies nicht verborgen bleiben konnte, sah es offenbar nicht gerne; er mußte für seinen eigenen Einfluß und die Ergiebigkeit seiner Praxis fürchten, denn schon hatten mehrere angesehene Familien in *** versucht, Stürmer als unabhängigen Hausarzt für sich zu engagiren, und nur das Gefühl der Dankbarkeit für Mörner hielt denselben zurück, solche Anerbietungen anzunehmen und sich von seinem alten Schutzpatron zu trennen.

Dr. Mörner erkannte diesen Edelmuth, wenn wir so sagen sollen, indessen nicht an; er war besorgt und neidisch geworden und suchte Gerhard umsomehr von sich abhängig zu machen; es kamen bei den Consultationen häufig Zwiste vor, und Gerhard war es schon herzlich satt geworden, sich von dem Manne meistern und in seinen gewissenhaften Entschlüßen hindern zu lassen, dessen Unwissenheit und Anmaßung er immer deutlicher erkannte; dennoch bewahrte er im Aeußeren die Achtung vor ihm.

Auch sein Freund Alfred Wiesener drängte ihn, sich ganz von Dr. Mörner loszusagen, begriff aber auch wieder, weshalb sich dies nicht so leicht ausführen ließ; Gerhard würde damit auch die Weller's verletzt haben, und Alfred wußte nun schon, wenn auch nicht durch das offene Geständniß seines Freundes, genug, um zu beurtheilen, warum der Letztere sich nicht von dieser Familie trennen mochte. Gegen diesen Grund konnte er eigentlich Nichts einwenden, bezweifelte aber doch stark, daß Gerhards Hoffnungen sich erfüllen könnten.

Alfred hatte selbst übrigens auch viel Glück gehabt, ohne daß sein eigenes Verdienst dabei zu bestreiten gewesen wäre. Nicht allein hatte sich seit einiger Zeit seine Praxis ganz bedeutend gehoben und brachte ihm recht hübsche Einnahmen, so daß er ernstlich an die Tilgung seiner Schulden denken konnte, — der Rath Dr. Mörner's hatte ihm als Arzt in einer angesehenen und recht wohlhabenden Familie auch das Herz eines heirathsfähigen Töchterchens gewonnen und durfte darauf rechnen, dasselbe nebst einer ganz anständigen Mitgift bald heimzuführen.

Es war der alte pensionirte Major von Kersten, der diese Schätze besaß, eine biedere, offenherzige Soldatennatur, der an dem frischen, wenn auch etwas leichtlebigen Doctor Wiesener ein besonderes Wohlgefallen fand und ebenso wie seine Gattin, nur freundlich dazu lächelte, wenn Alfred seinem ältesten Töchterchen Bertha, dem Abgotte ihres Herzens, augenscheinlich in ernster Absicht den Hof machte, was auch mit dem herzlichsten Entgegenkommen angenommen wurde.

Der Major, ehemals ein großer Lebemann, kränkelte viel; dadurch war Alfred in sein Haus gekommen und bald ein intimer Freund desselben geworden; er wurde jetzt schon als zu der Familie gehörig betrachtet und um die Neujahrszeit öffentliche Verlobung zwischen ihm und Bertha vollzogen.

Gewiß hätte er Gerhard auch gern in diese liebenswürdige Familie eingeführt, aber einmal bezeigte derselbe dazu keine große Neigung, zumal er anderwärtig so vielfach beschäftigt war, und dann wollte der Major, der auch seine eigensinnige Seite besaß, Nichts von den Weller's und ihren Freunden wissen; er ärgerte sich über die, seiner Meinung nach, unverdiente Adelsverleihung, über den Triumph, welchen dort das Geld feierte, und ließ zuweilen durchblicken, er könnte von den Leuten noch Schlimmeres sagen.

Es war in jenem Frühjahre ein schöner, milder Abend, den der Major und Alfred, hoffentlich bald sein Schwiegersohn, in dem kleinen, zum Hause des Ersteren gehörenden Garten vertraulich zubrachten; die Damen, Mutter und Töchter, machten gerade einen unvermeidlichen Besuch.

Die beiden Herren saßen in einem kleinen, von Brettern aufgeführten Gartenhause, rauchten, der Major seine lange Pfeife mit dem Meerschaumkopfe, der Doktor seine Cigarre, schenkten sich zuweilen ein Glas guten Rheinweins ein und plauderten von allerlei Dingen. Gewöhnlich spielten sie, wenn sie allein waren, Sechsundsechszig oder Piquet, aber der Major war heute stets im Verluste geblieben und hatte endlich die Karten mit einem heftigen „Donnerwetter" auf den Tisch geworfen.

Die Rede kam nun auch zufällig wieder auf die Weller's und Dr. Stürmer, welchen Letzteren Alfred immer sehr angelegentlich seinem zukünftigen Schwiegervater gegenüber vertheidigte, der Major blieb dann gewöhnlich sehr zurückhaltend. Heute brauste er wieder einmal zornig auf, und dann ließ sich ihm nicht gut widersprechen.

„Es ist ein Scandal", schrie er, mit der Faust auf den Tisch schlagend, — „daß man diesen erbärmlichen Menschen noch das Wörtchen „von" vor ihren wenig ehrenvollen Namen gehängt hat! — Freilich, eine Bedeutung hat der Adel ja nicht mehr für unsere Fürsten, die mehr Geld wie guten Charakter und treuergebene Herzen gebrauchen; alle durch Jahrhunderte verdiente Privilegien haben sie uns genommen, und mögen sie seiner Zeit einmal zusehen, ob sie selbst dabei am besten fahren werden! — Viel ist der Adel freilich auch nicht mehr werth, aber man hat ihn von obenher demoralisirt; nicht mehr die Hingebung und Treue lohnt man, sondern behängt die Geldsäcke mit Orden und Auszeichnungen; — wir leben in einer kostbaren Zeit! — Und nun gar diese Weller's, die von jeher in so üblem Rufe gestanden haben!"

Der Alte schwieg und biß ingrimmig auf seine Pfeifenspitze.

„Mein lieber Herr Papa," begann Alfred, der über diesen heftigen Ausbruch doch ein wenig betroffen war. — „Sie müssen wohl Grund haben die Weller'schen Eheleute so hart zu beurtheilen, denn ich vernahm dies schon öfter von Ihnen, der Sie doch sonst keines Menschen Feind sind. Man trägt sich in der Stadt allerdings mit vagen Gerüchten über sie, aber keiner scheint eigentlich zu wissen, woher und wohinaus damit."

„Ja, man will sich freilich nicht den Mund verbrennen, wenn man keine positiven, vor Gericht gültigen Beweise hat!" brummte der Major.

„Vor Gericht?" fragte Alfred, sich ein wenig mehr erstaunt stellend, als er wirklich war, denn man wird sich erinnern, daß er seinem Freunde Gerhard auch schon eigenthümliche Mittheilungen über die Vergangenheit der Weller's gemacht hatte, ohne dieselben verbürgen zu können.

„Ja, vor Gericht! Dem Manne wenigstens gebührte eher das Zuchthaus wie der Adelstitel!"

(Forts. folgt.)

heutzutage die meisten Vergnügungen der untersten Volksklassen ein Ende nehmen. Die Tänzer waren größtentheils Knechte der dortigen Besitzer, die im Verlauf des Abends der Brantweinflasche tapfer zugesprochen hatten. Es kam zum Streit und schließlich zu Thätlichkeiten, wobei Knittel und Messer eine Hauptrolle spielten. Fürchterlicher Skandal im Kruggzimmer lockte den Besitzer Meske, einen ruhigen, nüchternen Mann, der vor der Thüre gesessen, hinein und gab er sich Mühe den Streit zu schlichten, wurde aber von drei Messerstichen so unglücklich getroffen, daß er in wenigen Minuten eine Leiche war. Der Unglückliche hinterläßt zwei kleine Kinder,

Elbing, 30. October. Elbinger Viehmarkt. Am 29 d. Mts. standen zum Verkauf: 600 Stück Rindvieh, 100 Schafe, 9 Pferde. — Die rege Kauflust der zahlreich anwesenden Großhändler wurde zuerst durch hohe Forderungen zurückgehalten, fand aber später Seitens der Verkäufer Entgegenkommen. Sonach wurde flott gehandelt und für Kernwaare, welche vornehmlich begehrt war, 105 Thlr., für Mittelwaare 90–95 Thlr., für dritte Qualität 70—85 thl. pro Haupt bezahlt. — Für Fett-Schafe wurde pro 1 pfd. Leb. Gew. 1 Sgr. 10 Pf. erzielt; zweite Qualität fand für den verlangten Preis von 5 Thlr. pro Schaf keinen Käufer. — Der schwache Auftrieb an Pferden wird zum Theil dadurch erklärlich, daß dieser Handels-Artikel um diese Jahreszeit dem Verkäufer in der Regel ungenügende Chançen bietet. — Die Märkte finden vor wie nach an jedem Donnerstage, mit Ausnahme der Festtage, statt. (Altpr. Ztg.)

× Königsberg, 29. October. (O. C.) Gestern Abend hatte das liberale Wahlkomitee die hiesigen Wähler nach der Bürger-Ressource zusammenberufen, um einen Bericht der Landtagsabgeordneten für Königsberg, der Herren Redakteur Hoppe und Dr. Bender anzuhören. Nachdem der Vorsitzende mitgetheilt hatte, daß man von einer Einladung des dritten Königsberger Abgeordneten, Herrn Geheimrath Kieschke, in Rücksicht auf dessen Kränklichkeit abgesehen habe, ergriff das Wort Herr Redakteur Hoppe. Derselbe dankte zunächst für seine Wahl in seiner schon vor vielen Jahren von ihm verlassenen Vaterstadt und erwähnte dann kurz die Gesetze, bei deren Zustandekommen er mitgewirkt habe. Das Gesetz über die Verwaltung erledigter Bisthümer sei das wichtigste derselben und zugleich auch das nach Ansicht der Liberalen am meisten gerechtfertigte von sämmtlichen Kirchengesetzen Er bezeichnete es als die nothwendige Konsequenz der vorjährigen Maigesetze. Andere sehr wichtige Gesetze, wie das über die Provinzialordnung würden in der nächsten Session zu Ende geführt werden. Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Berichte, der zu Interpellationen und Fragen keine Veranlassung bot, ergriff der Abgeordnete Herr Dr. Bender das Wort „Man höre vielfach die Besorgniß aussprechen, daß die heutige Gesetzgebung zu schnell arbeite und daher leicht Uebereilungen befürchten lasse. Man möge aber bedenken, daß Gesetze, die dem Volke so nöthig seien, wie das tägliche Brod, lange Zeit (1850 bis 1866) in der Zeit der Reaktion und des Konfliktes gar nicht zu Stande gekommen seien. Besonders sei den liberalen Parteien von der Regierung nicht das geboten worden, was sie glaubten beanspruchen zu dürfen. Erst in neuerer Zeit sei es möglich geworden, auf dem Wege des Kompromisses mit der Regierung und den Konservativen Gesetze zu schaffen, die wenigstens in den Hauptpunkten den Ansichten der liberalen Partei entsprächen. Um wenigstens dies zu erreichen, habe man in vielem Nebensächlichen nachgeben müssen. Daraus aber entspringe die Nothwendigkeit Ergänzungen zu den bereits fertigen Gesetzen zu schaffen, wie z. B. das Gesetz über die Verwaltung erledigter Bisthümer Einem lange gefühlten Bedürfniß habe auch das Gesetz über die Civilehe abgeholfen Zum Militair-Etat, der vom Reichstage festgesetzt werde, habe der Landtag im Grunde genommen nur „ja“ zu sagen. Daher sei es viel wichtiger, die Selbstverwaltung, zu der ja ein Anfang in der theilweise sehr guten Kreisordnung gemacht sei, weiter durchzuführen. Nach liberaler Ansicht hätte aber mit der Communalordnung der Anfang gemacht werden müssen, da jetzt der Kreisordnung, die fast auf breitester demokratischer Grundlage beruhe, die feste Basis fehle. Dann müsse man schließlich der Provinzialvertretung alle „Kulturgesetze“ zuweisen. In Rücksicht auf die Bildung der Kreistage könne er es auch nur billigen, daß die Abgeordneten für den Provinziallandtag, wie es die Regierung wolle, von den Kreistagen gewählt würden. — In Bezug auf die unserer Provinz so nöthigen Eisenbahnen, erklärt Redner, daß sie bei jeder Gelegenheit, besonders in den Kommissionen, gegen die Bevorzugung der westlichen Provinzen protestirt hätten, aber ohne Erfolg. Um wenigstens etwas zu erlangen, habe man von ihrer Seite endlich das Gesetz über die projektirten Eisenbahnen Insterburg-Lyck, Königsberg-Osterode, Danzig-Mlawa als Abschlagszahlung angenommen. Nach diesem ausführlichen und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bericht des langjährigen Vertreters Königsberg auf dem Landtage, schloß der Präsident, da keine Interpellation gestellt wurde, die Versammlung, nachdem dieselbe den Herren Abgeordneten noch ihren Dank für ihre Thätigkeit durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen hatte.

Lokales.

— **Zu den Stadtverordneten-Wahlen.** Freitag, d. 30. October Abends fand im Locale des Hrn. Hildebrand eine Vorversammlung zur Berathung über die von der III. Abtheilung der Wähler zu vollziehenden Wahlen von Stadtverordneten statt. In der Vorversammlung am 28. waren im Ganzen 41 Candidaten aufgestellt, aus denen nach dem damals angenommenen Beschluß jede Abtheilung sich die ihr geeigneten Vertreter auserlesen sollte. Die Versammlung am 30., zu der im Ganzen 104 in der III. Abtheilung stimmberechtigte Bürger erschienen waren, verlief viel ruhiger als die am 28., weil nicht nur die Hitze der Wähler durch den Ausbruch am 28. bereits abgekühlt, sondern auch die stürmisch verlangten Vorschläge angenommen und also nach diesem Resultate kein Anlaß zu neuer Unruhe war. Unter dem Vorsitz des Hrn. Zimmermeister Engelhardt wurde die Liste der am 28. angenommenen Candidaten durchgegangen und aus derselben als von der III. Abtheilung zu bezeichnende Stadtverordnete ausgewählt die Herren: Delvendahl mit 97 Stimmen, Tetzlaff sen. mit 56 St., Alexander Jacobi mit 45 St., Lechner mit 44 St., Kolinski mit 43 St. und v. Donimirski mit 39 St. Es haben also nur 2 der Candidaten vom 28. am 30. die absolute Mehrheit der Anwesenden erhalten. Außer den genannten 6 fielen noch Stimmen auf 7 andere Mitglieder und zwar auf die Herren 1. Gustav Jacobi 38 St., 2. Gerichtssecretär Dembeck 34 St., 3. Postsecretär Stölger 33 St., 4. Hey 33 St., 5. Olszewski 25 St., 6. Hellmich 24 St., 7. Jan Moskiewicz 22 St. Die Wahl der III. Abtheilung findet Montag 2. November Vormittags $10\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr im Sessionszimmer des Magistrats statt.

— **Vorträge des Prof. v. Schlagintweit.** Außer der großen Landcharte, welche zur Erläuterung der vom Hrn. v. Sch. zu gebenden Reiseberichte und Schilderungen von ihm mitgebracht ist und im Saale aufgehängt sein wird, werden auch noch eine große Anzahl kleinerer Bilder namentlich für das Stereoskop gearbeiteter photographischer Ansichten ausgelegt und theils vor dem Beginn des Vortrages, theils in der Pause den Zuhörern zur Ansicht dargeboten sein. Da aber natürlich weder Hr. v. Sch. eine Menge stereoskopischer Gläser mit sich führen, noch der Vorstand des Handwerker-Verein solche in ausreichender Zahl beschaffen kann, ist jedem, der die ausliegenden Abbildungen einer genauen Besichtigung unterziehen will, das Mitbringen gewöhnlicher stereoskopischer Apparate dringend zu empfehlen. Wer deren etwa mehrere besitzt, wird sich von seinen Bekannten Dank verdienen, wenn er diesen solche zur Verfügung stellt. Wir benutzen zugleich diese Gelegenheit zur Berichtigung einer irrigen Angabe in dem gestrigen Blatt d. Ztg.; von den vier Gebrüdern Schlagintweit sind nur 2, die beiden mittleren, bereits verstorben, der älteste lebt als Professor in München, der jüngste, Robert v. Schlagintweit ist derjenige, dessen Vorträge wir hören werden.

*** **Conzert.** Mittwoch den 4. Nov. wird unser verehrter Mitbürger Herr Julius Schapler ein Conzert geben, in welchem dem Publikum neben einem gewiß seltenen Genuß eine noch seltenere Auszeichnung geboten werden soll. Wir haben absichtlich gezögert unsere verehrten Leser auf diesen bereits bekannt gemachten, bevorstehenden Genuß in eingehenderer Weise aufmerksam zu machen, bevor eine von Tag zu Tag erwartete Nachricht, welche demselben einen noch höheren Ausdruck zu verleihen versprach, eingelaufen war. Wie aus den Inseraten zu sehen, ist Herr Schapler von verschiedenen Seiten veranlaßt worden sein unlängst, in Folge einer Preisausschreibung vollendetes Quintett für Klavier, Violine, Bratsche, Violoncell und Contrabaß zur Aufführung zu bringen. Wir können jetzt auf Grund der schon am 29. eingelaufenen, unsere ganze Stadt ehrenden Nachricht, daß das — schon vorher hier von competenter Seite als höchst bedeutend und originell bezeichnete Werk — von dem in Cöln befindlichen Comité, unter dem Vorsitze des bekannten Conzertmeisters Hiller, mit dem ersten Preis gekrönt worden ist, um so dringender auf die Aufführung desselben hinweisen. Es ist nun schon das dritte Werk dieses verehrten Künstlers, das sich bei derartigen Preisbewerbungen die Krone erworben hat. Schon früher war Herr Julius Schapler nicht nur als Cellovirtuose ersten Ranges, sondern auch als bedeutender Componist geehrt und seine früheren Preis-Kompositionen, das Klavier-Trio u. das Streich-Quartett haben von Seiten der Heroen wie Spohr und Schumann die rühmlichste Anerkennung gefunden. Letzterer hat sich in ausführlicher Weise in seiner Zeitschrift für Musik über Schaplers Streichquartett geäußert und dasselbe als ein hervorragendes, geniales Werk bezeichnet. — Den übrigen Theil des gewählten Programmes wird — neben verschiedenen Liedern für Sopran — das hier ebenfalls noch nie gehörte Forellen-Quintett Op. 114 von Franz Schubert in derselben Besetzung ausfüllen, so benannt nach dem bekannten Liede des Meisters: „Die Forelle“, welches nebst mehreren Variationen darüber, einen Satz dieses lieblichen Quintetts bildet. Es ist gewiß anzunehmen, daß die Stadt Thorn einestheils die Ehre, einen so bedeutenden Mann den ihren zu nennen, anderentheils die Auszeichnung zu würdigen wissen wird, die erste öffentliche Aufführung eines derartigen Werkes — vom Manuscript gespielt unter Mitwirkung des Autors und anderer so bewährter künstlerischer Kräfte — zu erleben und daß sie dies durch regere Betheiligung, als meistens gerade den bedeutendsten künstlerischen Leistungen gegenüber, zu bethätigen wissen wird.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 30. October. Der frühere Handelsmann Alexander Schey stand unter der Anklage, am 2. September 1874 einen Stall des Gastwirths Heise in Lautenburg vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Schey hatte keinen festen Wohnsitz und hielt sich ab und zu bei Hasse auf. Am Morgen des 2 September hatte Letzterer einen Conflict mit Schey, weil dieser ihn wegen der rückständigen Zeche nicht befriedigen konnte. Hasse pfändete zu seiner Deckung dem Schey einen Rock ab und entfernte sich von Hause, nachdem Schey ihm noch gedroht, daß er das bereuen würde. Der Wirthin des Heise sagte Angekl., daß er Langweile habe und auf den Hasse'schen Boden schlafen gehen wolle. Der Boden befand sich über dem abgebrannten Gaststalle. Schey zündete sich eine Cigarre an und ging nach dem Gaststall, drehte sich auf dem Wege aber mehrfach ängstlich um. Bald darauf kehrte er mit verstörten Mienen nach der Gaststube zurück und sah man gleich darauf die helle Flamme aus dem Bodenraum über dem Gaststalle emporlodern. Angeklagter ging dem Feuer aus dem Wege nach dem Bott'schen Gasthaus, wo er sich in kurzer Zeit so stark betrank, daß er nach dem Gaststalle des Bott getragen wurde. Schey leugnet die That, er ist aber von den Geschwornen für schuldig befunden und mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft worden.

Die zweite zur Verhandlung gekommene Anklagesache war gegen den Arbeiter Michael Goralski wegen wiederholten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle gerichtet. Goralski, ein vielfach bestrafter Dieb, hat auf verschiedene Weise sich seiner Fesseln zu entledigen gewußt und ist den Transporteuren entwichen. Erst dem Gensdarmen Kaminski war es gelungen, ihn in einem Schornstein in einer Diebesspelunke aufzufinden und hierher zu transportiren.

G. räumt den ersten Diebstahl, welchen er in Gemeinschaft mit anderen an einem Schweine des Wirthes Sierocki in Schloß Birglau verübt, ein, bestreitet aber die Verübung des zweiten Diebstahls, mit welchem es folgende Bewandtniß hatte:

Die verehel. Pawlikowska in Königl. Czarze wird durch ein Geräusch aus dem Schlafe erweckt. Sie sieht in der Stube ein Licht brennen und an einem offenen Kasten einen Mann stehen, der den Kopf verbunden hatte und im Kasten herumkramte. Er hatte bereits ein Spind erbrochen und sich verschiedene Kleidungsstücke zurechtgelegt, auch die Thüren weitgeöffnet um sich den Rückzug zu erleichtern. Die Fenster waren ebenfalls geöffnet und schien es, als wenn der Dieb durch dieselben eingestiegen war. Die Pawlikowska eilte, als sie sich vom ersten Schreck erholt hatte, auf den Dieb zu, dieser ließ einige Sachen fallen und entwischte mit den übrigen. Der Ehemann der Pawlikowska war ebenfalls munter geworden und eilte hinter dem Diebe her, holte ihn aber nicht mehr ein.

Beide Bestohlenen haben mit voller Bestimmtheit den Angeklagten als den Dieb wiedererkannt, und half denn auch demselben all sein Leugnen nichts. Er wurde von den Geschwornen für schuldig befunden und ist mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft; eine schöne Zeit, um dem Angeklagten auf bessere Gedanken zu bringen.— Wer wird sich aber der Ansicht verschließen, daß G. beim Verlassen des Zuchthauses seine Kenntnisse vom Diebeshandwerke um Vieles vervollkommnet hat?

— **Lotterie.** Bei der am 30. October fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

1 Hauptgewinn von 20,000 Thlrn. auf Nr. 54,891.

2 Hauptgewinne von 10,000 Thlr. auf Nr. 27,280 und 94,979.

2 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nro. 87,016 und 93,485.

3 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nro. 20,893, 50,773 und 58,969.

49 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 3947, 7770, 9975, 11,095, 13,540, 14,881, 15,846, 15,932, 15,971, 18,624, 18,849, 19,312, 21,764, 24,048, 24,814, 27,472, 28,822, 29,374, 30,546, 31,682, 38,428, 43,182, 45,365, 48,298, 50,189, 51,801, 53,314, 54,484, 57,044, 57,387, 57,418, 58,420: 62,466, 62,583, 65,070, 67,909, 77,077, 78,119, 78,289, 80,485, 80,583, 81,809, 83,467, 86,893, 88,076, 88,198, 88,709, 94,168 und 94,659.

53 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 2733, 4447, 4734, 5148, 8731, 9088, 9375, 10,256, 10,824, 10,916, 13,046, 14,283, 14,630, 15,400, 17,627, 18,098, 19,944, 20,222, 20,638, 24,162, 24,691, 24,996, 29,362, 29,737, 35,750, 39,732, 41,962, 43,024, 43,747, 52,544, 52,945, 55,044, 55,221, 56,165, 60,806, 62,036, 63,493, 65,899, 72,895, 75,567, 75,715, 77,332, 79,061, 79,254, 83,313, 84,665, 85,585, 86,158, 86,638, 87,566, 87,711, 88,026 und 90,135.

78 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 1914, 2374, 4387, 5897, 6475, 6575, 9173, 10,437, 10,542, 10,711, 11,033, 16,353, 16,589, 17,625, 19,781, 20,962, 21,567, 23,040, 23,266, 24,061, 24,108, 25,316, 26,175, 27,359, 27,701, 32,693, 33,443, 36,796, 36,996, 37,025, 37,309, 37,501, 37,976, 38,125, 39,071, 40,415, 45,743, 45,765, 49,138, 49,178, 49,386, 51,126, 51,409, 52,287, 55,500, 58,906, 59,686, 59,821, 61,243, 61,639, 62,114, 62,231, 62,681, 63,298, 63,390, 93,981, 64,255, 70,459, 73,969, 74,131, 74,973, 75,633, 76,446, 77,153, 77,549, 79,353, 79,794, 83,877, 84,616, 86,424, 87,069, 87,994, 88,420, 90,989, 92,536, 92,873, 94,482 und 94,534.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 31. October 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	94
Oestr. Banknoten	$92\frac{3}{16}$
Disconto Command. Anth.	$179\frac{5}{8}$

Weizen, gelber:

Octbr.-Novbr.	$59\frac{3}{4}$
April-Mai 181 Mark — Pf.	

Roggen:

loco	52
October	52
Octbr.-Novbr.	$51\frac{3}{8}$
April-Mai 143 Mark — Pf.	

Rüböl:

Octbr-Novbr.	$17\frac{5}{12}$
Novbr.-Dezbr.	$17\frac{8}{12}$
April-Mai 56 Mark — Pf.	

Spiritus:

loco	18— 6
October	18— 6
April-Mai. 56 Mark 20 Pf	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 30. October.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. — —
Oesterreichische Silbergulden $95\frac{3}{4}$ G.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) $95\frac{1}{2}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{1}{4}$ bz.

Die Stimmung für Getreide auf Termine war heut wieder vorherrschend fest, das bewegende Moment waren Deckungen, und ist dann auch vorzugsweise der Werth der laufenden Sicht, sowohl für Roggen als auch für Hafer dadurch begünstigt worden. Gek. Hafer 5000 und Roggen 1000 Ctr. — Weizen blieb nur gut im Werthe behauptet, und auch loco Waare aller Getreidegattungen war eher mehr angeboten als begehrt.

Rüböl brachte anfänglich etwas bessere Preise, war aber schließlich wieder überwiegend und auch ein Geringes billiger angetragen. — Spiritus hat sich zwar eher etwas niedriger im Preise gestellt, aber die Haltung darf doch nicht als matt bezeichnet werden.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 50—$59\frac{1}{2}$ Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 68—77 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $16\frac{5}{6}$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 5 sgr. bezahlt.

Danzig, den 30. October.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in sehr flauer Stimmung und ungeachtet kleiner Zufuhr fehlte Kauflust gänzlich, selbst zu ferner billigerem Angebot, nur 80 Tonnen waren zu gedrückten Preisen mühsam zu verkaufen und Mehreres blieb unverkauft am Markte zurück. Bezahlt ist für Sommer 130, 132 pfd. $55\frac{1}{8}$ thlr., 56 thlr., hellfarbig 131 pfd. 60 thlr., hellbunt 131/2 62 thlr., hochbunt und glasig 131/2, 133/4 pfd. $63\frac{1}{2}$, 64 thlr. pro Tonne. Termine eher etwas fester. Regulirungspreis 126 pfd. bunt $61\frac{1}{2}$ thlr.

Roggen loco eher matter und nicht gehandelt. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 120 pfd. 51 thlr. — Gerste loco kleine 112 pfd. $56\frac{2}{3}$ thlr., große 115, 120 pfd. 60 thlr. pro Tonne bezahlt. — Hafer brachte 60 thlr. pro Tonne. — Spiritus loco ist zu $18\frac{1}{2}$ thlr. pro 10,000 Liter pCt. verkauft.

Breslau, den 30. October.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen feine Qualitäten gut beachtet, bezahlt per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$–$6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen bei schwachem Angebot lebhaft gefragt, per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{3}$ bis 6 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. — Hafer war leicht verkäuflich, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Mais angeboten, per 100 Kilogr. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen gut verkäuflich, 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen mehr offerirt, per 100 Kilogr. $7\frac{3}{8}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr. — Lupinen hoch gehalten, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{1}{6}$—$4\frac{7}{12}$ Thlr., blaue 4 —$4\frac{5}{12}$ Thlr.

Oelsaaten preishaltend.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
	Am 29 Oktober.				
8 Haparanda	333,5	0,8	SW.	1	hb. heiter
„ Petersburg	337,0	4,2	W.	1	bewölkt
„ Moskau	3308,	5,0	W.	5	bewölkt
6 Memel	339,7	3,4	S	1	heiter
7 Königsberg	339,1	6,1	WSW.	1	bedeckt
6 Putbus	337,5	7,8	NO.	1	bedeckt
„ Berlin	338,3	2,8	S.	1	bewölkt
„ Posen	337,2	0,9	SO.	1	heiter
„ Breslau	334,1	—0,1	SO.	1	v. heiter
8 Brüssel	338,1	8,8	WSW.	1	wen. bew.
6 Köln	337,3	4,5	S.	1	heiter
8 Cherbourg	336,9	7,2	SO.	1	trübe
„ Havre	337,8	8,8	SO.	2	trübe

Station Thorn.

30. Octbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	338,74	8,0	O 1	tr.	1,4
10 Uhr Ab.	340,12	2,8	NO 2	zhr.	
31. October.					
6 Uhr M.	340,62	—0,4	NO 2	zhr.	Reif.

Wasserstand den 31. Oktober — Fuß 4 Zoll.

Einem geehrten Publikum Thorns und seiner Umgegend zeige ich hiermit an, dass meine

MUSIKALIEN-HANDLUNG
und
MUSIKALIEN-LEIH-ANSTALT

nunmehr eingerichtet ist.

Letztere ist aus dem Besitz meines Vaters in den meinigen übergegangen. Die vortreffliche Auswahl der in derselben enthaltenen Musikalien ist allgemein anerkannt. Was fehlte, ist ergänzt worden, und ein neuer Nachtrag des Cataloges, welcher die besten Compositionen der Neuzeit enthält, ist in Vorbereitung, und wird im Laufe dieser Woche ausgegeben werden.

Die Abonnements-Bedingungen sind billigst gestellt, und werden jedem Abonnenten eingehändigt.

Meine Anstalt einem hochgeehrten Publikum angelegentlichst zur Benutzung empfehlend, bitte ich die p. p. Abonnenten, etwaige Wünsche bei mir anzubringen, denen nachzukommen mein eifrigstes Bestreben sein wird.

Thorn, den 1. November 1874.

Hochachtungsvoll

Walter Lambeck,
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung.

Inserate.

Ich sage hierdurch allen Freunden und Bekannten meines Mannes für die demselben erwiesene letzte Ehre meinen wärmsten Dank.

F. Wegner.

Bekanntmachung.

Die Abpflasterung des Ladeplatzes bei der Stadt Fordon enthaltend 1052,8 □m. 0,39m. starkes Sprengsteinpflaster auf Kiesbettung soll in Submission vergeben werden. Unternehmer werden ersucht, mir Offerten bis spätestens

Donnerstag, den 5. November
Vormittags 10 Uhr

einzureichen. Die Bedingungen sind täglich in den Vormittagsstunden bei mir einzusehen.

Thorn, den 29. October 1874.

Der Kreisbaumeister.
Kleiss.

Schützenhaus.

Sonntag, den 1. November 1874

grosses Concert

der Streich-Kapelle des 61. Inf.-Rgmts. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Nach dem Concert

Großes Tanz-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

A. Wenig.

Die Wähler der II Abtheilung zu den Stadtverordneten Wahlen laden wir zu einer Versammlung auf **Montag, 2. Novbr. c., Ab. 8 Uhr** in das Schützenhaus ein.

Bärwald. Hartmann. Hasenbalg. Hirschberger. Schirmer. Wakarecy.

Montag, den 2. November
Abends 8 Uhr

wird Hr. Prof. R. v. Schlagintweit im Artushofsaale einen Vortrag halten über „Californien". Billette sind für Mitglieder à 5 Sgr. für Nicht-Mitglieder à 7½ Sgr. bei Hrn. J. Wallis zu haben.

Der Vorstand
des Handwerker-Vereins.

Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft.

Den Mitgliedern und eingeladenen Gästen machen wir die ergebene Anzeige, daß die Vergnügungen für den Winter 1874—1875 auf:

den 21. Novbr. Concert und Tanzkränzchen,
„ 27. Dezebr. Ball,
„ 6. Februar Concert und Tanzkränzchen,
„ 13. März Tanzvergnügen

festgestellt sind.

Der Vorstand.

Handschuhmacher Begräbniß-Verein.

General-Versammlung

am 2. November cr. 7½ Uhr Abends im Saale des Herrn Hildebrandt.

Tagesordnung:
1) Bericht der Rechnungs-Revisoren.
2) Antrag auf Normirung der Jahres-Beiträge nach der neuen Mark-Rechnung

und darauf gemeinschaftl. Abendessen.

Thorn, den 30. October 1874.

Der Vorstand.

Auction.

Montag, 2. Novbr. von 10 Uhr ab werde ich Altst. Markt- u. Marienstr.-Ecke 289 für ein auswärtiges Haus eine große Partie Manufactur-Waaren, auch Damen-Mäntel, Paletots, Jaquetts rc. gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Sie kommen!

die weltberühmten Künstler
Miss Sittny, Mis Howart
und der Deutsch-Amerikaner Herr
E. Tribolli.

Ausverkauf

von Filzschuhen.

Für 10, 12 u. 15 Sgr. Damenschuhe. 25 Sgr. bis 1 Thlr. Damenstiefel.

Grundmann, Breitestr.

Neben meinem Kurzwaaren-Geschäft empfehle ich zur Auswahl Weißwaaren, wollene und seidene Shawlchen, sowie Taillenfutter, Shirting und Futtergaze.

A. Stumm,
Neust. Markt Nr. 144

Stellensuchende

aller Branchen werden placirt. Bureau „Germania", Breslau, Neuschestr. 25.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir

Breitestraße Nr. 50

im Hause des Herrn Dr. Lehmann neben Herrn Benno Friedländer eine

Hut u. Mützen-Fabrik

verbunden mit einem Bazar verschiedener Herren-Artikel eröffnet haben.

Um geneigten Zuspruch bitten

Hochachtungsvoll

A. Rosenthal & Co.

Verkaufs-Anzeige.

Die früher Herrn Gründler gehörige Besitzung Kuchnia bei Culmsee, 600 Morgen geborenen Weizenbodens, beabsichtige ich im Ganzen und in kleineren Parzellen, jedoch weder öffentlich noch meistbietend zu verkaufen.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Donnerstag, den 12. November cr. von 9 Uhr Vormittags ab

in der Behausung des Herrn Gründler anberaumt, wozu ich Kauflichhaber mit dem Bemerken einlade, daß die Bedingungen sehr günstig gestellt werden, namentlich werden Kaufgelder mehrere Jahre hinaus, gegen mäßige Zinsen gestundet.

Leo Brat
aus Mohrungen.



Aachener Maschinen-Treibriemen

vorzüglicher Qualität zu soliden Preisen in allen Dimensionen,

Jauck'sche Feuerspritzen,

berühmt wegen ausgezeichneter Konstruktion und Leistung,

empfehlen

Mocker bei Thorn.

Born & Schütze.

Feste Preise.

Bestellungen auf Herrengarderoben

werden sauber und prompt ausgeführt.

Siegfried Dazinger,
Brückenstr. Nr. 11.

Feste Preise.

Glocken, Cylinder u. Dochte

empfiehlt Carl Kleemann.

Klafter-Holz

mit 4 Thlr. per Klafter (für die Stadt freie Anfuhr) wird verkauft auf

Schloß Dybow.

---

1 mbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 167.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein reichhaltiges Lager von

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren,

sowie meine anerkannt guten und billigsten

Schreibmaterialien

in Hemplers Hôtel

in der Kulmerstr., Zimmer Nr. 2, zum Kauf ausgestellt habe.

Der Verkauf dauert nur bis Dienstag Abend.

Wollene Hemden, größte Auswahl.
Wollene Hosen, beste Waare.
Seidene Hemden, billigste Preise.

J. Keil,
91. Butterstraße 91.

Für 28 thlr. von **Stettin** nach **New-York**
jeden Mittwoch.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

C. Messing, Berlin, Französische Str. 28. Stettin, Grüne Schanze 1a.

Die Actien-Gesellschaft für Wagenbau in Jauer,

empfiehlt ihre höchst soliden und reell gebauten, geschmackvoll ausgestatteten

Luxus-Wagen und Wagen aller Art,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, bei Verwendung nur besten Materials, zu verhältnißmäßig billigen Preisen.

Jetzt frische Pfannkuchen
à 1 Sgr.
O. Wolff

(Inserat auf dem Kopf gedruckt)

Astrachaner Erbsen, Teltower Rübchen, Magdeburger Sauerkohl bei
L. Dammann & Kordes.

Die vielgewünschten und bewährt besten

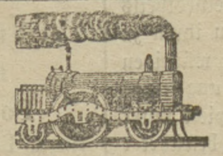
Rund-Cylinder

zu Petroleum-Rundbrenner-Lampen habe wieder erhalten, und empfehle dieselben. Petroleum beste Qualität à Liter 2½ Sgr.

August Glogau,
Breitestr. Nr. 90.

Petroleum, Prima Waare, à Liter 2½ Sgr.

verkauft Carl Kleemann,
Breitestr. Nr. 88.



Das Rollgeld für Anfuhr der Güter vom Bahnhofe beträgt wie bisher von 1 bis 10 Ctr. à 1½ Sgr. pro Ctr.
„ 12 „ 48 „ à 1¼ „ „ „
„ 60 Ctr. u. darüber à 1 „ „ „
Sperrige u. Eilgüter à 2½ „ „ „

Rudolf Asch,
Spediteur & Agent der Königl. Ostbahn.

Jungen Hausfrauen,

Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von Walter Lambeck.

Das praktische Thorner Kochbuch.

Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien rc. rc. von

Caroline Schmidt,
praktische Köchin.

Preis 10 Sgr.

Feine Damenschneiderei

geschmackvoll, sauber und billig wird angefertigt; sowie auch Bestellungen für **Damenwäsche** jeder Art entgegen genommen. Eine recht baldige Bedienung versprechend, bittet um zahlreiche Kundschaft.

Wanda v. Lyskowska,
St. Annenstr. Nr. 187 Bell-Etage.

Wegen Geschäftsübergabe offerire ich rein wollene Tartans 2 Ellen breit 12 Sgr., rein wollene Ripse und Popelines einfarbig 8½ Sgr.

W. Danziger,
neben Wallis.

---

2 eiserne Oefen sind billig zu verkaufen Araberstr. Nr. 132, 2 Tr.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne Brückenstr. 39. H. Schneider. Armen Patienten ziehe Zähne unentgeltlich.

Täglich Randmarzipan und Theeconfect

bei Michaelis.

Guter Leckhonig à Pfd. 7 sgr. 6 pf. ist zu haben bei Melzer, Schuhmacherstr. Nr. 352. Bei Abnahme von 10 Pfd. à Pfd. 7 sgr.

Rathenower Brillen,

Pince-nez, Lorgnetten rc. empfehle zu den billigsten Preisen.

W. Krantz, Uhrmacher.

Reparaturen, sowie das Einsetzen von Gläsern schnell und billig.

Sprotten, Bücklinge

A. Mazurkiewicz

Berliner Pianinos

mit vorzüglichem Ton und brillanter Ausstattung unter Garantie bei

C. Lessmann
Gerberstraße Nr. 81.

Nachweis

offener kaufmännischer Stellen giebt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Büreau

Commerziellen Vereins in Stuttgart.

Rittergüter

und andere ländliche Besitzungen, sowie Pachtungen durchaus preiswerth weiset nach Deutscher Commissions-Verein für Verwerthung von Grundbesitz und Hypotheken.

A. Dräger & Co.
Berlin, Charlottenstr. 79.

---

1 a. 2 j. Mädchen werd. als Mitbewohn. Hundegasse 245, 1 Tr. ges.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sofort eintreten bei

R. Grundmann.

Ein gut möbl. Zimmer mit Kab. und Burschengelaß ist sogleich zu verm. Bromb.-Vorstadt neben dem Botanischen Garten.

Ein möbl. Zimmer mit und ohne Beköstigung vermiethet von sogleich O Oloff.

---

1 möbl. Zim. n. Schlafkab. ist v. 1. Nov. zu verm. Heiligegeiststr. Nr. 174.

Ein gut möblirtes Zimmer ist von sofort billig zu vermiethen Heiligegeiststr. Nr. 172/73 bei Wittwe Hirsch.

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör ist sofort zu vermiethen. Auch einen Obstgarten, neben dem botanischen Garten gelegen, für einen Gärtner sich eignend, verpachtet

Wwe. E. Majewski,
Fischerei-Vorstadt Nr. 8.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Altstädt. Markt 289, 1 Tr.

(Beilage.)

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 257.

Sonntag, den 1. November 1874.

Aufruf.*)

Die hohe Bedeutung der Bewegungen, die in der Gegenwart unser ganzes äußeres und inneres Leben durchdringen, darf die Verdienste derjenigen Männer nicht in Vergessenheit bringen, denen es gelang, am Ende des vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts in einem einflußreichen Theile unsres Volkes ein ernstes, von allem unmittelbaren Nutzen absehendes Streben nach Wahrheit zu erwecken, zu leiten und zu erhalten. Diese großen Denker haben nicht wenig dazu beigetragen, unser Volk zur Lösung der schweren Aufgaben, welche die Gegenwart ihm auferlegt, geschickt zu machen. Sie haben nicht wenig dazu beigetragen, in langen trüben Zeiten den deutschen Geist vor Versumpfung zu bewahren, ihn durch ernste Denkarbeit zu stärken und zu stählen, ihn zu befreien von den Fesseln fremder Autorität, dem deutschen Volke den sittlichen Ernst zu erhalten, ohne welchen es schon längst zu Grunde gegangen wäre, in den Zeiten politischer und commercieller Nichtigkeit die Achtung vor seinem Namen zu erhalten. Zu jenen Männern gehörte auch Johann Friedrich Herbart, Professor der Philosophie in Königsberg und Göttingen. War dessen unmittelbare Wirkung auf seine Zeitgenossen auch weniger ausgebreitet als die mancher Andern, so war sie dafür um so nachhaltiger. Es existirt noch jetzt eine Herbartische Schule, welche innerhalb und außerhalb Deutschlands zahlreiche Anhänger zählt und welche sich ernstlich bestrebt, die Lehren ihres Meisters weiter auszubilden, sie für Wissenschaft und Leben fruchtbar zu machen. Aber auch unter denen, welche ihr nicht angehören, ja selbst unter ihren Gegnern giebt es sehr Viele, welche die Größe und die Bedeutung des Mannes in vollem Maße anerkennen. Der Ernst, die Tiefe und der Reichthum seines Geistes, die Energie und die große Besonnenheit seines Denkens, die Strenge und die Reinheit seiner Sittenlehre, die reichen Ergebnisse seiner Forschungen, welche zum Theil auch außerhalb des Kreises seiner eigentlichen Anhänger Anerkennung gefunden haben, sichern ihm einen ehrenvollen Platz neben den größten Philosophen des Alterthums und der neuern Zeit.

Am 4. Mai 1876 werden es gerade hundert Jahre, daß Herbart in der Stadt Oldenburg das Licht der Welt erblickte. Es ist natürlich, daß bei den Anhängern und Verehrern dieses Mannes, sowie bei den Bürgern seiner Vaterstadt der Wunsch sich geltend gemacht hat, diesen Tag nicht ohne Feier vorübergehen zu lassen; ihn vielmehr zu benutzen, um den Verdiensten des Verstorbenen ein bleibendes Erinnerungszeichen zu stiften. Die unten Bezeichneten sind zusammengetreten, um diese Sache ins Werk zu setzen. Es ist die Absicht, Herbart in seiner Vaterstadt ein einfaches Denkmal zu errichten, welches aus einer Colossalbüste auf einem passenden Postamente bestehen soll; als Stelle für dasselbe ist ein Platz an der Herbartstraße, dem neuen Realschulgebäude gegenüber, vorläufig in Aussicht genommen. Die Anhänger u. Verehrer des großen Philosophen sowie die Bürger seiner Vaterstadt werden daher ersucht, die Ausführung des projektirten Unternehmens durch ihre Beiträge zu unterstützen, zu deren Empfangnahme und Weiterbeförderung außer den Unterzeichneten die unten bezeichneten Herren sich bereit erklärt haben.

Etwaige Ueberschüsse sind zur Gründung eines Herbart-Fonds bestimmt, über dessen Zweck u. s. w. die weitern Beschlüsse vorbehalten werden.

Am 17. Oktober 1874.

von Alten, Oberkammerherr; von Hagen, Oberst, Comm. d. 91 Inf.-Reg.; Propping, Rathsherr (Cassenmeister); Sander, Oberschulrath und Seminar-Direktor; Strackerjan, Realschul-Direktor — Oldenburg. Ballauff, Conrektor, Varel (Oldenburg); Dr. Drobisch, Geh. Hofrath und Professor, Leipzig; Dr. Lazarus, Professor, Berlin; Thilo, Oberconsistorialrath, Hannover; Dr. Ziller Professor, Leipzig; Dr. Zimmermann, Hofrath und Professor, Wien.

Im Namen und in Vertretung der Herren:

Von den vielen hier genannten, ganz Deutschland, Oesterreich und den Niederlanden angehörigen Namen hervorragender Männer geben wir nachfolgend nur die bekannteren und uns näher stehender Freunde und Verehrer der Wissenschaft, als: Adolph. Dr. jur. Stadtrath, Frankfurt a. O. — Benecke, Dr., Professor, Gymnasial-Direktor, Elbing. — Bergmann, Prof., Königsberg. — Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, Mitglied des preußischen Herrenhauses, Schlodien (Kreis Preuß. Holland). — Fricke Dr., Prof., Leipzig. — Geffel, erster Prediger der altstädt.-evang. Gemeinde zu Thorn. — Herrig, Dr., Prof., Direktor des Seminars für neuere Sprachen, Berlin. — von Horn, Wirkl. Geh. Rath, Oberpräsident, Curator der Universität Königsberg, Exc. — Kern, Dr. Prof. Direktor der Louisenstädt. Gewerbeschule, Berlin. Baron von Korff auf Laukitten (Kreis Heiligenbeil). — Baron von der Osten, Mitglied des preuß. Herrenhauses, Jannewitz bei Lauenburg (Pommern.) — Rosenkranz, Dr., Geh. Rath, Professor, Königsberg. — Schipper Dr., Prof., Königsberg. — Schneider, Dr., Geh. Regierungs-Rath, Berlin. — Schrader, Dr., Provinzial-Schulrath, Königsberg. — Simson, Dr. jur., Appellationsgerichts-Präsident, Frankfurt a. O.

*) Gern waren wir zur Bekanntgebung dieses Aufrufes zur Förderung des geplanten verdienstlichen Werkes, wozu in ihm angeregt wird, bereit.

D. Red.

Veränderte Postengänge.

Durch den Kaiserl. Herrn Ober-Postdirector zu Danzig wird uns eine Bekanntmachung über veränderte Postengänge in der Provinz, wie sie mit dem 1. November cr. eintreten vom 28. October zur Veröffentlichung mitgetheilt, woraus wir die Theile, welche unsere geehrten Leser interessiren nachfolgend berichten:

Die Abweichungen des neuen Fahrplans von dem jetzigen bestehen hauptsächlich in Folgendem:

Zug 5 fährt von Schneidemühl ab schneller und kommt in Eydtkuhnen 1 Stunde 5 M. früher an;

Zug 8 geht von Eydtkuhnen 1 Stunde 30 M. später ab;

Die Courierzüge 1 und 2 halten auf mehr Stationen als bisher, ebenso die Schnellzüge 21 und 22;

Zug 29 ist von Osterode bis Insterburg durchgeführt und erhält die Bezeichnung 25 (von Berlin ab);

Zug 30 geht von Insterburg aus und erhält die Bezeichnung 28 von Insterburg bis Berlin.

Es werden auf den einzelnen Routen nachstehend bezeichnete Eisenbahnzüge zur Postbeförderung benutzt:

Berlin-Konitz-Eydtkuhnen. In der Benutzung der Züge treten keinerlei Aenderungen ein. Da die Tages-Courierzüge 1 und 2 künftig in Pr. Stargard und Marienburg halten, wechseln die Postanstalten daselbst mit den betreffenden Eisenbahn-Postbüreaus Kartenschlüsse. In dieselben werden nur Briefpostgegenstände aufgenommen.

Berlin-Schneidemühl-Thorn-Insterburg. Es werden zur Postbeförderung in dem bisherigen Umfange benutzt: in der Richtung nach Insterburg die Züge 21, 23 und 25, in der Richtung nach Berlin die Züge 22, 24 und 28.

Thorn-Alexandrowo. Aenderungen treten nach keiner Richtung hin ein.

Bromberg-Dirschau. Außer den Nacht-Courierzügen 3 und 4 werden von Dirschau ab die Züge 62 und 66, von Bromberg 61 und 65 wie bisher benutzt.

15. die Personenpost von Marienburg nach Stuhm: aus Marienburg Bahnhof 12^{10} Mittags, durch Marienburg Stadt $12^{18}/_{28}$ Mittags, in Stuhm 1^{43} Nachm.;

16. die 1. Personenpost von Marienwerder nach Marienburg: aus Marienwerder 5 früh, durch Stuhm $7^{27}/_{37}$ Morgens, durch Marienburg Stadt $9^{2}/_{7}$ Vorm., in Marienburg Bahnhof 9^{15} Vorm.;

17. die 1. Personenpost von Rosenberg nach Altfelde: aus Rosenberg 5^{5} früh, durch Alt-Christburg $6^{25}/_{30}$ früh, durch Christburg $7^{44}/_{54}$ Morgens, (über Posilge) in Altfelde 9^{44} Vorm.;

18. die Personenpost von Marienwerder nach Rosenberg: aus Marienwerder 1^{20} Nachts, durch Riesenburg $3^{15}/_{25}$ früh, in Rosenberg 4^{30} früh, (Anschluß an die Post ad 17);

19. die 2. Personenpost von Graudenz nach Marienwerder: aus Graudenz 9^{20} Abends, durch Garnsee $11^{15}/_{25}$ Nachts, in Marienwerder 12^{55} Nachts;

20. die Personenpost von Dt. Eylau nach Marienwerder: aus Dt. Eylau Stadt 2 Nachts, durch Rosenberg $4^{5}/_{15}$ früh, (Anschluß an die Post ad 17), durch Riesenburg $5^{20}/_{30}$ früh, in Marienwerder 7^{25} Morgens;

21. die drei Personenposten zwischen Jablonowo und Strasburg: aus Jablonowo 9 Vorm., 2^{35} Nachm., 10 Abends, in Strasburg 11^{35} Vorm., 5^{10} Nachm., 12^{35} Nachts, aus Strasburg 2^{35} früh, 10^{15} Vorm., 6 Nachm., in Jablonowo 5^{10} früh, 12^{50} Mittags, 8^{35} Abends;

22. die Personenpost von Neidenburg nach Strasburg: aus Neidenburg 4^{30} Nachm., durch Soldau $7^{0}/_{15}$ Abends, durch Lautenburg $10^{0}/_{15}$ Abends, (Anschluß an die Personenpost nach Löbau), durch Bartnitzka 11^{55} 12^{5} Nachts, in Strasburg 1^{35} Nachts;

23. die Personenpost von Górzno 10^{30} Abends, in Bartnitzka 11^{30} Nachts;

24. die 3. Personenpost zwischen Czerwinsk und Marienwerder: aus Czerwinsk 3^{20} Nachm., aus Marienwerder 12^{10} Mittags, durch Kleinkrug 3^{55} 4 Nachm., durch Kleinkrug $1^{40}/_{45}$ Nachm., in Marienwerder 5^{35} Nachm., in Czerwinsk 2^{25} Nachm.;

25. die fünf Personenposten zwischen Graudenz und Warlubien: aus Graudenz 4^{30} früh, 9^{40} Vorm., 12^{55} Mittags, 5 Nachm., 7^{50} Abds., in Warlubien 6^{30} früh, 11^{40} Vorm., 2^{55} Nachm., 7 Abends, 9^{50} Abends; aus Warlubien 7^{30} Morgs., 12^{40} Mittags, 3^{50} Nachm, 8^{15} Abds., 10^{35} Abends, in Graudenz 9^{30} Vorm., 2^{40} Nachm., 5^{50} Nachm., 10^{15} Abends, 12^{35} Nachts;

26. die 3. Personenpost von Culm nach Terespol: aus Culm 2^{35} Nachm, in Terespol 3^{45} Nachm.;

36. das Privat-Personenfuhrwerk von Tolkemit nach Frauenburg: aus Tolkemit 9^{45} Vorm., in Frauenburg 11^{30} Vorm.;

37. das 2. Privat-Personenfuhrwerk von Warlubien nach Neuenburg: aus Warlubien 8^{15} Abends, in Neuenburg 9^{20} Abends;

38. das 3. Privat-Personenfuhrwerk von Schwetz nach Terespol: aus Schwetz 3^{5} Nachm., in Terespol 3^{55} Nachm..

Aus dem Reiche des Luxus und der Mode.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Schles. Ztg." einen sehr beherzigenswerthen Artikel: Wenn eine Waare nur aus Frankreich kommt, so kann sie immerhin von Hause aus deutsch gewesen, nach Frankreich übergesiedelt und von dort wieder nach Deutschland zurückgekommen sein. Durch irgend eine französische Marke, eine Faktura aus Paris oder Lyon, legitimirt sie sich als Französin, die Flagge deckt die Waare, und mit der vertrauensseligsten Bereitwilligkeit öffnen sich die deutschen Garderoben für sie. Die deutsche Industrie befindet sich natürlich nicht wohl dabei, noch schlimmer aber ergeht es dem Handel. Die Firma mag einen noch so guten Klang in der eleganten Welt haben, das Lager noch so reich mit dem Besten des In- und Auslandes bestellt sein, unsere Damen meinen immer, noch sicherer zu gehen und besser zu fahren, wenn sie direkt aus Frankreich beziehen. Fällt der Versuch, wie gewöhnlich, schlecht aus, so verschweigen sie wohlweislich die gehabte Enttäuschung, Andere können ja auch einmal hineinfallen! Am Evidentesten ist dies z. B. bei Seidenstoffen. Dieselben bezieht man aus Paris oder Lyon, vermeintlich direkt aus der Fabrik, in Wahrheit aber aus dem Lager des Zwischenhändlers, der selbstverständlich seine Waaren aus keiner anderen Quelle schöpft, als der größere deutsche Kaufmann. Keine Fabrik läßt sich darauf ein, Stoffe zu einzelnen Kleidern zu verkaufen, sie liefert nur Stücke von 80—100 Mtr. Schließlich findet sich's, daß bei dem Geschäft nichts herauskommt, der Zwischenhändler hat weder bessere Waare, noch zu billigeren Preisen geliefert, der französische Commis voyageur hat nur schöne wohlklingende Phrasen und eine elegant ausgestattete Musterkarte zum Besten gegeben — ob letztere wirklich ein Ersatz sein könne für die freie Auswahl in den mannigfaltigst ausgestatteten Sortiments des deutschen Kaufmanns, ist eine leicht zu beantwortende Frage. Noch weit mehr wird getäuscht oder täuscht sich selbst, wer auf diesem Wege die billigeren Stoffe, die geringen Qualitäten zu kaufen gedenkt. Diese kommen sammt und sonders aus dem Auslande, namentlich aus der Schweiz und Deutschland, nach Frankreich, um von da als naturalisirte Franzosen in ihre respektiven Vaterländer zurückzukehren. — Es gehört ein gutes Stück Köhlerglauben oder Voreingenommenheit dazu, um sich davon Vortheil zu versprechen. Leider ist dieser Kultus fremder Götter nicht sowohl in den minder begüterten Schichten unserer Gesellschaft, als vielmehr in den höchsten Stufen des Geld-, Geburts- und Standesadels zu Hause, und es verträgt sich schlecht mit dem so oft mit großer Ostentation zur Schau getragenen Patriotismus, wenn z. B. Damen der höchsten Aristokratie sich ein besonderes Vergnügen daraus machen, für eine französische Schneiderin, welche natürlich auch die Stoffe zu den theuersten Preisen besorgt, oder für ein französisches Modewaaren-Lager, welches dem Allemand gewiß keine Vorzugspreise einräumt, Propaganda zu machen, wie es zum Oefteren geschehen ist. Da bestellt man auf die Gefahr hin, das Bestellte gar nicht oder nicht so zu erhalten, wie man es gewünscht hat, und kommt dann in die Lage, es, um Weiterungen zu vermeiden, nolens volens behalten zu müssen. Zu Hause ist man solchen Fatalitäten nicht ausgesetzt. Ohne alle Schwierigkeiten, und selbst nachdem längere Zeit darüber hingegangen ist, nimmt man Waaren, die nicht konveniren oder nicht probemäßig ausgefallen sind, zurück, tauscht sie gegen andere um, vergütet etwaige Mängel, und alles ohne Weiterung, welche man im vorliegenden Falle zum wenigsten ersparen würde. In der kleinlichen Eitelkeit, sich mit einer direkt aus Paris, Lyon 2c. bezogenen Robe brüsten zu können, liegt etwas unverdient Beschämendes für unseren Handelsstand und ein recht häßlicher Fleck auf dem Bilde unseres, Gottlob in allen anderen Beziehungen mit Recht so hoch gestellten Nationalgefühls.

Verschiedenes.

— Eine geliehene Frau. Eduard M., ein hiesiger Student der Medizin, wußte, daß er über kurz oder lang seinen in C. wohnenden reichen Onkel, einen gewesenen Weinhändler und jetzigen Rentier beerben würde. Darauf hin führte er ein recht flottes Leben. In Geldverlegenheiten wandte er sich an mitleidige Seelen, die nach Information der Sachlage so gütig waren, dem liebenswürdigen jungen Mann gegen die monatliche Kleinigkeit von 6—8 Prozent Zinsen beliebige Beträge vorzustrecken. Als er nun sein Staatsexamen absolvirt und die ärztliche Praxis ergriff, waren ihm die Schulden stark über den Kopf gewachsen, und die Summen über die er Ehrenscheine ausgestellt hatte, repräsentirten eine ganz ansehnliche Höhe. Die nunmehr drängenden Gläubiger verwies er auf den Goldonkel, aber dieser hatte ein zähes Leben, und ärztliche Honorare gingen nur sehr sparsam ein, denn das Beste fehlte — die Patienten. Diese drückenden Verpflichtungen, wegen deren er nachgerade etwas unzart gemahnt wurde, verbitterten ihm manche Stunde, und ihnen zu entweichen, war sein vorläufiges Bestreben. Er würde dem Onkel schon einmal seine Lage aufgedeckt haben, wenn er nicht hätte befürchten müssen, daß der alte Herr, der ein abgesagter Feind von leichtsinnigem Schuldenmachen war, ihn vielleicht abschlägig beschieden hätte. In seiner Desperation setzte er allerdings einen Brief auf, aber nur, um dem Onkel zu erzählen, er wolle, um das Geschlecht derer von M. nicht aussterben zu lassen, heirathen und zwar ein sehr hübsches, anmuthiges Mädchen aus guter Familie, wozu er sich den Segen des Onkels erbitte. Der Herr Onkel würde es natürlich finden, daß für Möblirung der Wohnung 2c. ein ziemlicher Geldbetrag nöthig sei, um den er hiermit bitte und den er auch zu erhalten hoffe. Umgehend langt ein fünffach gesiegeltes Couvert an, dem der junge Arzt mehrere große Scheine entfaltete und einen Brief, worin der Onkel seine Freude über diesen bedeutungsvollen Schritt ausspricht und gleichzeitig seinen Besuch für einige Zeit nach der Hochzeit anmeldet. In die Freude über das Geld mischte sich nun bei dem jungen Mann eine gewisse Bangigkeit, wie er der fast unvermeidlichen Katastrophe begegnen wolle, und er bereute fast, was er gethan. Noch beklommener aber wurde es ihm um's Herz, als nach einigen Monaten der Onkel ihm anzeigte, daß er am nächsten Donnerstage mit dem ersten Zuge eintreffen werde. Die Angst des Arztes war groß. Da fiel ihm im entscheidenden Moment ein glücklicher Gedanke ein. Er ging zu seiner Wirthin, bei der er schon seit seiner Studentenzeit gewohnt, erzählte burschikos, was er sich eingefädelt, und erbat sich endlich deren nettes niedliches Töchterchen „leihweise" als Frau aus, mit dem Versichern, daß er sie nach der Abreise des Onkels „prompt zurückgeben" würde. Die beiden Damen sahen sich anfangs betroffen an, aber schließlich war die muntere Marie nicht abgeneigt auf den „Scherz" einzugehen. — Dem Onkel gefiel das „Frauchen" ganz ausnehmend, und er konnte die Wahl seines Neffen nicht genug bewundern. Dieser sagte ihm bald, daß sie erst in ein paar Wochen ihr Quartier bezögen und daß bis dahin seine Frau noch bei ihrer Mutter wohne. Auch diese erklärte der Onkel für sehr liebenswürdig und gratulirte dem „Jungen" zu solcher Schwiegermutter, die ganz aus der Art schlüge und ein wahres Prachtexemplar dieser sonst etwas verrufenen Species sei. Nur eins fand der alte Herr etwas sonderbar, daß sich die Eheleute so oft irrten, sich mit dem ceremoniellen „Sie" statt des ehelichen „Du" anredeten und daß ein solch schüchterner Ton zwischen ihnen herrschte. Der Junggeselle hielt ihnen in seiner drastischen Redeweise einen Vortrag über ungenirtes, harmonisches Zusammenleben in der Ehe und sagte: „Na, das wird sich hoffentlich ändern, wenn Ihr erst Eure gemeinschaftliche Wohnung inne habt." — Der Onkel war abgereist, das falsche Spiel sollte ein Ende haben. Aber der junge Arzt meinte, daß er nun so viel Gefallen am Stand eines Ehemanns finde, daß er nicht Willens sei, diese leichte Eroberung ebenso leicht wieder aufzugeben, und dann „mußte er sich ja verheirathen", wie er sagte. Auch die junge Dame hatte ihrem „lieben Männchen" viele schätzenswerthe Eigenschaften abgewonnen und da die Mama, die den Arzt überdies schon so lange kannte, nichts dagegen hatte, wurde jetzt die wirkliche Heirath beschlossen. Dem Onkel wurde nunmehr der Streich, der ihm gespielt worden, mitgetheilt, worüber er herzlich lachte. (T. Bl.)

— Ein Sohn Schamyl's, des berühmten Tscherkessenhäuptlings, der Obrist in russischen Diensten ist, hält sich gegenwärtig zum Besuch in Berlin auf. Die Söhne Schamyl's wurden bekanntlich nach ihrer Gefangennahme in Petersburger Kadettenhäusern erzogen und traten später in die russische Armee. Der Obrist Schamyl ist eine stattliche Erscheinung von ächt orientalischem Typus.

Inserate.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das **Dr. med. Doecks**'sche Mittel gegen

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs 2c.: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Genuß von Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßigen Stuhlgang 2c. später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzer Athem, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Kuren (6 Wochen) à 6 Thlr. halbe Kuren (3 Wochen) à 3 Thlr. sowie Prospecte gratis, und franco allein zu beziehen durch den Apotheker **Dœcks** in **Harpstedt** bei **Bremen.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu **8 Sgr.** und halben zu **5 Sgr.** bei

Walter Lambeck,
Buchhandlung, Elisabethstr. 4

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Hamburg, Geestemünde, Bremen, Antwerpen, Middlesborough, unterhält regelmäßig.

Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Gerechtestr. 110.

Hochelegante und gediegene

Herren- und Damenstiefel

empfiehlt zu soliden Preisen

die Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

Robert Kempinski,
Brückenstraße 16.

Chefs d'œuvre de toilette!

Dr. Borchardt's aromat. Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hantunreinigkeiten; in Original-Päckchen à 6 Sgr.

Apotheker Sperati's ital. Honig-Seife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; à 5 und 2½ Sgr.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; à 12 und 6 Sgr.

ÆCHT in Thorn **einzig und allein** zu den Originalpreisen vorräthig bei **Walter Lambeck,** Elisabethstrasse 4.

Oberschlesische

Würfel-Kohlen

in reiner Siebung von schöner Qualität **vorzüglich zur Ofenheizung** liefere ich per Last von 54 Ctr. für 23½ **Thlr. frei vor die Thür.**

C. B. Dietrich.

Zephyr-, Castor-, Gobelin-, Moos- und Eiswolle,

nur in besten Sorten, gebe ich zum billigsten Preise ab.

J. Keil,
91. Butterstr. 91.

Größtes Lager
in

Linoleum (Kork)-Teppichen, Treppen-u. Flur-Läufer

zu den billigsten Preisen.

Das Continental-Depôt für Linoleum-Fabrikate.

N. Rosenfeld,

Berlin W., Jägerstraße 73.

Jede Ordre wird sofort effectuirt.

Ein untrüglicher Beweis

von der Zweckdienlichkeit und Annehmlichkeit unseres Haarwassers ist in dem Umstande zu finden, daß es in allgemeinen Gebrauch gekommen ist. Unser **Kölnisches Haarwasser (Eau de Cologne philocome)** stärkt das Kopfnervensystem, wirkt belebend und erfrischend auf den Geist des Menschen und leistet, als Cosmeticum betrachtet, mehr als irgend ein bekanntes Haarmittel.

Erfinder und Fabrikanten **H. Haebermann & Co.** in Köln am Rhein.

Per große Flasche 20 Sgr. — Per kleine Flasche 10 Sgr.

Niederlage in Thorn bei Walter Lambeck. Briefe und Gelder franco.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus **unschädlich** wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigefügt. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr., sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch **A. Günther**, Löwenapotheke, Jerusalemerstraße 16 in **Berlin.**

Epilepsie

Fall- und Tobsucht, Brust- u. Magenkrämpfe,

werden unter — Garantie — dauernd beseitigt. Auswärts brieflich.

C. F. Kirchner,
Berlin N., Boyen-Straße 45.
früher Linden-Straße 66.

Strickwolle

in allen Farben und Gattungen, verkaufe ich zu auffallend billigen Preisen und zwar schon von 20 Sgr. an, das Zoll-Pfund.

J. Keil,
91. Butterstr. 91.

Für Lungen-, Herz- und Nervenleidende von hohem Werthe.

Liebig's Kumys-Extract,

Bitte mir 36 Flacons von Ihrem Kumys-Extract recht bald schicken zu wollen, da wir eine merkliche Besserung bei meiner Tochter, nach neuntägigem Gebrauch desselben wahrgenommen haben und wir daher die Kur weiter ausdehnen wollen. Die sonst jeden Tag, besonders gegen Abend, stattgehabte Schwäche ist schon gänzlich verschwunden und die Patientin sieht auch schon bedeutend besser aus.

Jos. Eisenkolb,
Oberlehrer.

Bitte, da Ihr schätzbarer Extract sich auch bei mir schon nach Verbrauch von kaum drei Flacons als heilkräftig erwiesen hat, um Uebersendung (folgt Bestellung).

Katharina Stude.

Nach Genuss dieser vier Flacon Kumys kann ich soviel berichten, dass der Husten etwas sich gelindert hat, das Athmen ist leichter, auch eine grössere Neigung zum Schlaf nach Ihrer Angabe, hat sich bei mir eingefunden u. s. w.

H. Müller.

Brochüre von Dr Weil gratis und franco.

Preis pro Flacon 15 Sgr. Kisten nicht unter 4 Flac. durch das

General-Depot von Liebig's Kumys-Extract.
Berlin, Friedrich-Strasse 196.

NB. Unsere Instituts-Aerzte sind jeder Zeit bereit, nach eingesandtem Kurbericht den betreffenden Patienten mit specieller ärztlicher Information zur Hand zu gehen, ohne dass dafür ein Honorar beansprucht wird.

Im Interesse des Publikums sind wir bereit, gut renommirten Firmen Dépots zu übergeben.

Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt

von **HAMBURG** nach **NEWYORK**

ohne Zwischenhäfen anzulaufen,

vermittelst der deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Lessing am 12. Nov. | Herder am 26. Nov. | Goethe „ 24 Decbr.
Schiller „ 10. Decbr. | Lessing am 7. Januar.

und ferner **jeden zweiten Donnerstag**

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thl. 165, II. Cajüte Pr. Thl. 100,

Zwischendeck Pr. Thlr. 30.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie **Die Direktion in Hamburg**, St. Annen 4. und **Wilhelm Mahler in Berlin,** Invalidenstraße 80, conc. General-Agent der Gesellschaft.

Briefe und Telegramme adressire man: **„Adler-Linie — Hamburg."**

Einladung zum Abonnement auf die illustrirten Modezeitungen

Victoria.

XXIV. Jahrgang. **Erscheint 4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modennummern mit 6 kolorirten Modekupfern): 2 R.-Mark 25 Pf. (22½ Sgr.)

Haus und Welt

IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: 2 R.-Mark (20 Sgr.)
Dasselbe. **Pracht-Ausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: 4 R.-Mark 50 Pf. (1 Thl. 15 Sgr.)

Illustrirte

Modenzeitung

II. Jahrgang. **Erscheint 1 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: 80 Pf. (8 Sgr.)

Verlag von Franz Ebhardt.
Berlin, W., 8 Sigismundstrasse (Thiergarten).

Alle Buchhandlungen, in Thorn **Walter Lambeck,** und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.**

Kranke

selbst wenn **rettungslos** darniederliegend, find. **schnelle Heilung** durch d. **320** Seit. st., **weltberühmte** illustr. Buch: **Dr. Airy's Naturheilmethode.** — Dasselbe wird geg. Eins. von 10 Briefmarken à 1 Sgr. (od. 12 à 3 kr.) von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig freo.** versandt. — Tausende, welche jahrelang schrecklich an d. **Lungenschwindsucht, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Krebsschaden, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Epilepsie** 2c. gelitten, fanden durch dieses ausgezeichnete Werk, wie die vielen Atteste beweisen, sichere

Hilfe.

Vorräthig bei Walter Lambeck, Buchhandlung Thorn, Elisabethstr. 4.

Den geehrten Herrschaften in der Stadt und Umgegend zeige hiermit an, daß ich mich hier als **Kochfrau** niedergelassen habe. In der Kochkunst sehr gut bewandert, empfehle ich mich als solche zu jeder Festlichkeit.

Bestellungen werden entgegen genommen im Seilerwaaren-Geschäft von Herrn **A. Wechsel,** Schülerstraße.

Coroline Donalis,
Kochfrau.

Brückenstr. 40, Laden nebst anstoßender Stube, als auch 2 Stuben und Küche von Neujahr 1875 zu vermiethen. Zu erfragen in demselben Hause 1 Tr.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. d. Mts. ist am selbigen Tage die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Gustav Meyer hierselbst unter der Firma „Gustav Meyer" in das diesseitige Firmenregister eingetragen.

Thorn, den 23 October 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. October cr. sind in unser Firmen-Register folgende Eintragungen bewirkt worden:

Nr. 450. Kaufmann Bernhard Danziger zu Thorn, in Firma Bernhard Danziger und als Ort der Niederlassung Thorn;

Nr. 451. Kaufmann Bernhard Rogalinski zu Thorn, in Firma B. Rogalinski und als Ort der Niederlassung Thorn;

Nr. 452. Kaufmann Simon Simon zu Schönsee, in Firma S. Simon und als Ort der Niederlassung Schönsee.

Thorn, den 21. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Unentbehrliches Hülfsbüchlein.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck,** Elisabethstr. 4, zu haben:

Kleiner

Rechenknecht

nach

Reichs-Mark-Münze.

Anleitung zum sofortigen Auffinden des Fäcits von Gegenständen, wenn beispielsweise ein Stück so viel Pfennige kostet, wie viel Mark dann eine beliebige größere Anzahl betragen.

Preis nur 2½ Sgr.

Butterst. 94. **Gebr. Jacobsohn** Butterst. 94. empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Stoffen zu Anzügen und Paletots.

NB. Anzüge werden aufs Schnellste sauber angefertigt.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 25. bis 31. October cr. sind gemeldet:

a. als geboren

1. Walter Reinhold, S. d. Drechslermstr. Reinhold Borkowski; 2. Veronica, T. des Arbeiters Franz Xavery Preuß; 3. Franz, S. d. Arbeiters Michael Chmielewski; 4. Johanna Emilie Martha, T. d. Restaurateur Eduard Genzel; 5. Joseph, S. d. Arbeiters Franz Dombrowski; 6. eine T d. Hauptmanns Paul v. Petzold; 7. Joseph Theodor, S. d Rettmann Ludwig Borußewski; 8. Martha Lucretia, T. d. Sattler und Lakirer Johannes Albert Schulz; 9. Alma Martha, T. d. Schmiedemeisters Eichstädt; 10. Reinhold Gustav, S. d. Schneidergesellen Gustav Kitchler; 11. Boleslaus, S. d. Schuhmachermeisters Stanislaus Ryszkiewicz;

b. als gestorben

1. die verehelichte Arbeiter Marianna Nell geb. Kaczander, 28 Jahre alt, im hiesigen städt. Krankenhause; 2. Francisca Clara, T. d. unverehel. Francisca Ogrusinska; 3. Helene Dorothea Anna, T. d. Uhrmachers Otto Thomas, 1 Mon. alt; Walter Reinhold, S. d. Drechslerm. Gust. Reinh. Borkowski, 11 Stunden alt; 5. Johann Friedr., S. d. Thurmknecht Joh. Christ. Fengler, 14 T alt; 6. Kaufm. Joh. Benjamin Wegner, 34 J. alt; 7. Gertrude Martha, T. d Arb. Joh. Dzięgielski, 4 M. 21 T. alt; 8. Bahnarb. Gottl. Rauhut aus Krotoschin im hies. städt. Krankenhause, 30 J. alt;

c. zum ehelichen Aufgebot

1. Besitzersohn Joh. Maczkiewicz a. Thorn u. Josephine Ryszewski a. Lonzyn; 2. Tagelöhner Joh. Kawczynski a. Kletzko u. Jos. Bartoszak a. Polskawies; 3. Schiffsgehülfe Matthäus Frankiewicz u. Victoria Golębiewski, b. a. Bromb.-Vorst.; 4. Arb. Fr. Aug. Winkler a. Bromb. Vorst. u. Johanne Teske a. Mocker; 5. Restaur. Jos. Anton Patecki aus Thorn (Fischer-Vorst.) und Agathe Anastasia Wojciechowska aus Silbersdorf; 6. Friedrich Wilhelm Adolph Rust und Amalie Catharina Wunsch verw. Ratinska, beide aus Berlin; 7 Hausknecht Andreas Godziszewski und Josephine Bral, beide aus Mocker; 8. Fuhrmann Marian Kowalski aus Thorn (Neustadt) und Franziska Agnes Jordan aus Mocker; 9. Maurer Johann Carl August Hanke und Marie Auguste Stephan aus Thorn (Altstadt); 10. Tischlergeselle Joseph Radzanowski und Francisca Lowicki aus Thorn (Altstadt und Fischer-Vorstadt; 11. Handelsmann Franz Mintner und Wilhelmine Siebrandt, beide aus Thorn (Alt- und Neustadt);

d. ehelich sind verbunden

1. Tischlermeister Friedrich Ferdinand Carl Sliwinski und Laura Gottliebe Berg, beide aus Thorn (Altstadt); 2. Schiffsgehülfe Carl Vincent Kwiatkowski und Veronica Zdanowicz, beide aus Thorn (Alte-Jakobs- und Fischerei-Vorstadt); 3. Arbeiter Marian Kielkowski aus Thorn (Neustadt) und Antonina Kowalska aus Mocker.

Avis.

Auf das in unserer heutigen Nummer befindliche Inserat betreffend:

Liebig's Kumys-Extract,

erlauben wir uns hierdurch aufmerksam zu machen. D. R.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**